

# Gymnasium Muttenz

1972 - 1975

fm

GYMNASIUM MUTTENZ

Jahresbericht 1972 - 1975

<u>Inhalt</u>	<u>Seite</u>
1. Einleitung	3
2. Das Einzugsgebiet	4
3. Die Realschulen im Einzugsgebiet des Gymnasiums MuttENZ	8
3.1 Das basellandschaftliche Schulsystem	8
3.2 Die Progymnasien im Einzugsgebiet des Gymnasiums MuttENZ	9
4. Das Gymnasium	15
4.1 Wachstum	16
4.2 Eigenarten der Schülerstruktur	17
4.3 Remotions-Quoten	20
4.4 Zusammenarbeit zwischen Progymnasien und Gymnasium	24
5. Typus D (neusprachlich): Projekt Gymnasium MuttENZ	25
6. Schulzentrum MuttENZ	26
7. Schulleben	29
7.1 Schulversuche	29
7.2 Schülerorganisation	34
7.3 Schülerzeitung	36
7.4 Schulklima	36
8. Gymnasium und Universität	37
9. Geld und Geist	39
Behörden	41
Lehrkörper	44
Angestellte, Schularzt, Berufsberatung und Schulpsychologischer Dienst	46
Konventsvorstand, Gymnasiallehrerkonferenz, Gymnasiallehrerverein	47
SO Ausschuss und Zeitungsredaktion	48
Verzeichnis der Maturanden	49
Chronik der Schulanlässe	50
Das Umschlagblatt zeichnete Dieter Ehram, Klasse 4y	



1. Einleitung

Am 17. April 1972 wurden zu den beiden seit 1963 resp. 1964 bestehenden basellandschaftlichen Gymnasien Liestal und Münchenstein zwei weitere eröffnet, eines in Oberwil und das andere in Muttenz. Eine solche "Serienproduktion" von Gymnasien bewog einen Experten der eidgenössischen Maturitätskommission, der den neuen Schulen im Anerkennungsverfahren zugeteilt war, zu der Bemerkung, der Kanton Baselland habe nachgerade Übung im Gründen von Gymnasien.

Zwar wirkt das Gymnasium Muttenz, das nur die Typen B und C führt, wie ein Torso neben den vielgestaltigeren anderen basellandschaftlichen Gymnasien. Liestal bietet die eidgenössischen Typen A, B, C und E an; Münchenstein A, B und C; Oberwil A, B, C und E. Dazu führen alle drei den kantonalen "musischen" Typus M, dem eine Diplomabteilung als eine Art Unterseminar angegliedert ist. Dennoch hat niemand Grund, an der Eigenständigkeit und Vitalität des kleinsten der basellandschaftlichen Gymnasien zu zweifeln, das nur wegen seiner Lage in der Grenzzone zwischen den Einzugsgebieten der Gymnasien Liestal und Münchenstein die weniger frequentierten Typen nicht führt. Es versteht sich nicht als Filialbetrieb der beiden grossen Nachbarschulen. Unter Ausnützung der Verhältnisse, die es teils in seinem Gebiet angetroffen hat oder die sich mit seiner Gründung entwickelt haben, hat es schnell einen eigenen Charakter angenommen.

Ich greife willkürlich drei Charakterzüge heraus.

Einmal hat das Gymnasium Muttenz für den ihm fehlenden Typus A versuchsweise ein Freifach Griechisch eingeführt. Der Kurs läuft mit gegenwärtig 5 Teilnehmern. Die "Griechen" haben als Schüler des Typus B Englisch im normalen Umfang. Man hofft, die Kursabsolventen werden schliesslich mit dem Zusatz eines Universitätssemesters das Griechisch-Examen an der Universität ablegen können.



Dann hat das Gymnasium MuttENZ sein Augenmerk aber auch auf neue Entwicklungen gerichtet. Für die Einführung des Neusprachlichen Typus D ist das Gymnasium MuttENZ bereit. Die nötigen schulorganisatorischen Arbeiten sind abgeschlossen, eidgenössische Sachverständige haben das Konzept begutachtet. Zur Zeit der Drucklegung dieser Schrift liegt der Entscheid, ob der Typus D im Kanton Baselland angeboten werden soll, beim Landrat. Die Lage des Gymnasiums für die alleinige Führung eines Typus im ganzen Kantonsgebiet wäre verkehrstechnisch günstig. Das Wachstums- und Industriegebiet in der näheren Umgebung des Gymnasiums ergäbe für den neuen, von den elitären Bildungsbewegungen des 19. Jahrhunderts unbelasteten Typ einen guten Nährboden.

Als Teilhaber an einem Schulzentrum schliesslich ist das Gymnasium MuttENZ darauf aus, die Möglichkeiten, die das Zusammentreffen verschiedener Schularten schafft, in seinen Unterricht und sein Schulleben einzubeziehen. So führt das Gymnasium in den Werkstätten der benachbarten Gewerbeschule einen Werkkurs durch, und in der ausladenden Aula des Technikums haben die demokratisch geführten Vollversammlungen der organisierten Schülerschaft Raum.

Von den Eigenarten, die das Leben des Gymnasiums MuttENZ beeinflussen und auf die es seinerseits bestimmend zurückwirken möchte, soll auf den folgenden Seiten berichtet werden.

## 2. Das Einzugsgebiet

Der Kanton Baselland ist seit Kriegsende ein ausgesprochener Wachstumskanton. Die Bevölkerung hat sprunghaft zugenommen:

1950	107 549
1960	148 282
1970	204 889
1974	221 668

In 20 Jahren hat sich die Wohnbevölkerung nahezu verdoppelt.

Dabei hat das Agglomerationsgebiet um Basel, in dem sich das Gymnasium MuttENZ befindet, eine "hektische Entwicklung" durchgemacht. (Zitat aus "Dokumentation Gesamtüberbauungen" der Bauverwaltung Pratteln, Februar 1968). Die Gemeinden Birsfelden, MuttENZ und Pratteln sind die Wohngebiete der Schüler am MuttENZer Gymnasium. Das Wachstum dieser Gemeinden sieht folgendermassen aus:

Birsfelden	1950	6 148		
	1960	10 068	Zunahme	63,8 %
	1970	14 226	"	41,3 %
	1974	14 555	"	2,3 %
MuttENZ	1950	7 125		
	1960	11 963	Zunahme	67,9 %
	1970	15 518	"	29,7 %
	1974	16 702	"	7,9 %
Pratteln	1950	6 863		
	1960	9 492	Zunahme	38,3 %
	1970	15 127	"	59,4 %
	1974	16 576	"	8,7 %

Von den drei Gemeinden hat Pratteln grundsätzlich die freie Wahl, ob es seine Schüler ans Gymnasium Liestal oder MuttENZ schicken soll. Der Kanton behält sich hier ein Verfügungsrecht nur für den Fall vor, dass Pratteler Schüler, die am einen Gymnasium zur Eröffnung neuer Klassen führen würden, am andern in schon bestehende Klassen aufgenommen werden könnten. Hier würde die Erziehungsdirektion aus Spargründen den finanziell wohlfeileren Entscheid entgegen privater Wahl treffen.

Die in der Agglomeration der Regio um Basel gelegenen drei Gemeinden sind unterschiedlich mit der Stadt verbunden und zeigen neben gewissen Aehnlichkeiten ein durchaus verschiedenes Gesicht.

Eine ausgesprochene "Vorortsgemeinde" ist Birsfelden. Obwohl eine "Stadt vor der Stadt", wie ein Slogan der Ortsplanung heisst, vergrösserte sich die Realschule, im Unterschied zu andern Gemeinden am Stadtrand, erst namhaft anfangs der 70er Jahre. Wer ans Gymnasium wollte, ging vorher ans Progymnasium MuttENZ. Seit 1970 hat Birsfelden ein eigenes Progymnasium.

Eine starke weitere Bevölkerungszunahme ist in Birsfelden nicht zu erwarten. Der Vollausbau ist praktisch erreicht. Das ganze Gemeindegebiet ist überbaut.

Von den drei mit Hochhäusern bestückten Gesamtüberbauungen gehört eine der Firma Ciba-Geigy, eine andere dem Bund. Das führt dazu, dass ganze Blocks von Eisenbahner- und Zollbeamtenfamilien oder von Familien, deren Ernährer am gleichen Arbeitsplatz arbeiten, bewohnt werden. Rund ein Viertel der Bevölkerung sind Ausländer.

Das ausgesprochen Agglomerationshafte, fast "Amerikanische" mag darin zum Ausdruck kommen, dass Birsfelden erst seit 100 Jahren als politische Gemeinde existiert und dass es dort bis heute keine Bürgergemeinde im üblichen Sinne gibt. Ein gewisser Ruf des Unbürgerlichen gehört zu Birsfelden, zu Unrecht, denn schon 1948 findet sich im 4. Bd der Baselbieter Heimatbücher der Satz: "Es ist wahr, Birsfelden hat rauhe Zeiten durchgemacht. Doch wäre es nun bald an der Zeit, das Vorurteil aufzugeben und nach Tatsachen zu urteilen." (Artikel: "Birsfelden" von Treumund Kilchherr und Dr. Georg Sprecher).

Pratteln, die von der Stadt am weitesten entfernte Gemeinde im Einzugsgebiet des Gymnasiums Muttenz, ist die grösste Industriegemeinde des Kantons und wesentlich deutlicher von der Stadt abgekehrt als die beiden andern Gemeinden. Während Muttenz und Birsfelden im Bezirk Arlesheim liegen, gehört Pratteln zum Bezirk Liestal. Um den Dorfkern, der äusserlich noch Bauerndorfcharakter hat, lagern die Quartiere mit Einfamilienhäusern und vornehmlich dreigeschossigen Wohnblocks, welche zwischen 1945 und 1955 erbaut worden sind, während seit dem Beginn der 60iger Jahre am Rand Gesamtüberbauungen mit Gemischtbauweise erstellt wurden. In der schon zitierten Schrift der Bauverwaltung heisst es: "Wir glauben, dass die städtebaulichen Aspekte der Gesamtüberbauungen das Ortsbild zu dem machen, was es sein soll, nämlich zu einem planerischen, zeitgemäss konzipierten Industrieort." In der Heimatkunde von Pratteln, hg. von Alexander Leupin, 1968, werden für 1967 39 Betriebe angegeben; das Buch enthält auch

aufschlussreiche Angaben über Pendler, Grenzgänger und vor allem Fremdarbeiter. Rund 1/3 der Pratteler Bevölkerung fluktuiert pro Jahr, in der Ueberbauung "Längi", die einen starken Eigencharakter hat, sind es mehr. Rund 1/3 der Bevölkerung sind Ausländer. Die Bevölkerung besteht zur Hauptsache aus Vertretern des mittleren Kaders in Industrie und Verwaltung und aus Arbeitern. Das Gründungsjahr des Progymnasiums ist 1968.

Muttenz, der Fläche nach die zweitgrösste Gemeinde des Kantons, zeigt die Tendenz, trotz Stadtnähe seinen Eigencharakter nicht nur zu bewahren, sondern zu verstärken. Sein Kulturzentrum "Mittenza" (Planung 1960) zieht auch Basler Besucher an. Noch stärker zeigt das Technikum beider Basel (Eröffnung des Neubaus 1971), wie die rückläufige Bewegung von der Stadt aufs Land einsetzt. In der 1968 herausgekommenen Heimatkunde über Muttenz finden sich die Bezeichnung "Industriestadt" und die Bemerkung, die Wandlung vom Bauerndorf zur Stadt habe sich "relativ spät, dafür explosionsartig" vollzogen. Zu Muttenz gehören die Rheinhafen-Anlagen in der Au und der grösste Rangierbahnhof der Schweiz.

Wie Pratteln weist es, dank Ciba-Geigy und Sandoz im Gebiet Schweizerhalle, einen Ueberhang an Zupendlern auf. Abgesehen von ein paar SBB-Blocks gibt es jedoch keine "Firmen-Siedlungen". Neben Quartieren am Wartenberg mit 25 Einwohnern pro Hektar gibt es andere mit Wohnblocks und einer Dichte von bis 150 Einwohnern pro Hektar. Seit 1965 ist mehr Schulraum erstellt worden als in 100 Jahren vorher; in den letzten 5 Jahren hat dieser Schulraum mehr Geld gekostet als vorher in 100 Jahren. Die Gesamtüberbauungen prägen auch das neue Bild von Muttenz. Während die Kinderzahl insgesamt leicht abnimmt, durchläuft eine "Kinderwelle" die Ueberbauungen, da die Mehrzahl der Bewohner junge Ehepaare sind. Bleiben dieselben Mieter, so werden die Ueberbauungen nach einer gewissen Zeit kinderlos sein. Ein Zukunftsproblem dürfte die Ueberalterung der Bevölkerung darstellen. Zur Zeit überwiegen die 20-55jährigen stark. Im Augenblick wird der leere Wohnraum in Muttenz laufend aufgefüllt; die Gemeinde wächst.

Das Progymnasium besteht seit 1959.

Gewährsleute für die Angaben über die drei Gemeinden sind:  
 Herr Dr. Sprecher, Gemeindepräsident von Birsfelden;  
 Herr Müller, Bauverwalter von Pratteln;  
 Herr Thalman, Bauverwalter von MuttENZ.

Ihre wertvollen Auskünfte seien bestens verdankt.

### 3. Die Realschulen im Einzugsgebiet des Gymnasiums MuttENZ

#### 3.1 Das basellandschaftliche Schulsystem

Das basellandschaftliche Schulgesetz datiert vom 13. Juni 1946. Danach dauert die Schulpflicht 8 Jahre. Nach 5 Jahren Primarschule folgen 3 bis 4 Jahre Sekundarschule\* oder, nach Absolvierung einer Aufnahmeprüfung, 3 bis 4 Jahre Realschule\* oder, mit erhöhten Anforderungen und Zusatzfächern 4 Jahre Progymnasium. Die Realschule teilt sich also in eine allgemeine und eine progymnasiale Abteilung, sofern die Schülerzahl dies zulässt. Alle drei im Einzugsgebiet des Gymnasiums MuttENZ gelegenen Realschulen sind derartig "geteilte Realschulen". Das Rektorat jedes Gymnasiums hat ein Aufsichtsrecht über die in seinem Einzugsgebiet gelegenen Progymnasien; die Aufsichtspflicht liegt beim kantonalen Schulinspektorat.

Das vierte Jahr Realschule ist freiwillig, aber Voraussetzung für den Uebertritt ans Gymnasium. Dieser war bisher für Schüler beider Abteilungen ohne Aufnahmeprüfung möglich. Von Schülern aus der allgemeinen Abteilung wurde eine unverbindliche Orientierungsprüfung verlangt. Die Aufnahme solcher Schüler war provisorisch. Ab 1976 werden strengere Bestimmungen gelten.

Ursprünglich bereiteten die basellandschaftlichen Progymnasien auf die Oberstufe der Basler Gymnasien vor; dann hatten sie jahrelang die Doppelaufgabe, sowohl den Eintritt in die Basler Gymnasien als auch denjenigen in die Gymnasien auf der Landschaft

\*Im Kanton Baselland heisst die direkte Fortsetzung der Primarschule Sekundarschule; die Mittelschule mit erhöhten Anforderungen Realschule.



zu ermöglichen. Heute tritt die überwiegende Mehrzahl der das Progymnasium abschliessenden Schüler, sofern sie an ein Gymnasium übertreten, in die basellandschaftlichen Gymnasien ein (mit Ausnahme von Allschwil).

Der Lehrgang der basellandschaftlichen Gymnasiasten ist somit nach dem Ausdruck in § 11 der MAV (Maturitäts-Anerkennungsverordnung) ein "gebrochener" Lehrgang, d.h. der Schüler, der sich auf die Matur vorbereiten will, tritt nach der Primarschule nicht unmittelbar ins Gymnasium ein, sondern besucht eine vom Gymnasium getrennte, "mit der Vorbereitung (auf das Gymnasium) betraute Unterstufe". Die Gymnasien achten darauf, dass die in § 11 der MAV genannten Bedingungen für einen solchen Lehrgang auch am Progymnasium eingehalten werden.

Zur Zeit ist ein neues Schulgesetz in Vorbereitung. Der gebrochene Lehrgang bleibt erhalten. Tendenz des neuen Schulgesetzes ist eine Vereinheitlichung des Schulsystems.

### 3.2. Die Progymnasien im Einzugsgebiet des Gymnasiums Muttenz

Im vorherigen Abschnitt findet sich die Feststellung, der Rektor eines Gymnasiums habe ein Aufsichtsrecht über die progymnasiale Abteilung der Realschulen im Einzugsgebiet seines Gymnasiums. Meines Erachtens setzt dieses Recht die Pflicht voraus, sich über die Verhältnisse an den Progymnasien sorgfältig und verständnisvoll zu orientieren. Notgedrungen treten eigene Schwierigkeiten auf, wenn Unter- und Oberstufe in zwei getrennte Schulen zerfallen. Wenn ich mich daran erinnere, wie unterschiedlich das Verhältnis zwischen Unterstufenlehrer und Oberstufenlehrer an einem Basler Vollgymnasium sein konnte, wie froh oder skeptisch oder gar widerwillig ein Unterstufenlehrer seine Klasse dem einen oder andern seiner Oberstufenkollegen übergab; wie mit ebenso unterschiedlichen Gefühlen die Oberstufenlehrer Klassen aus den Händen der einen oder andern Unterstufenkollegen übernahmen, so bin ich im gesamten freudig überrascht vom guten

Einvernehmen zwischen den Kollegien beider Stufen im Einzugsgebiet des Gymnasiums Muttentz.

Zu den Vorbereitungsarbeiten für diesen Bericht gehörte ein umfangreicher Fragebogen an die Rektorate der Realschulen Birsfelden, Muttentz und Pratteln. Die eingegangenen Antworten lieferten aufschlussreiches Material; ich bin meinen Kollegen dafür sehr dankbar. In Zukunft gedenke ich die eine oder andere Beobachtung weiter zu verfolgen, da die kurze Zeit der Zusammenarbeit und die wenig längere des Bestehens zweier dieser Progymnasien kaum Zuverlässiges liefern können.

Dass der Progymnasiast nicht als ein in einer Vielzahl von Fächern mit soliden Elementarkenntnissen ausstaffierter Konfirmand ans Gymnasium geliefert werden kann, dürfte jedem Oberstufenlehrer klar sein. Viele Studenten im ersten Semester - also eben noch "mature" Gymnasiasten - vermögen bekanntlich ein vergleichsweise kaum grösseres Mass an festen Kenntnissen zu präsentieren als manche Progymnasiasten bei ihrer Ankunft am Gymnasium. Die Umstellung des Schülers aufs Gymnasium bedarf in jedem Fall der verständnisvollen und geschickten Hilfe des Gymnasiallehrers. Ein ähnlicher, wenn auch weniger krasser Wechsel findet statt, wie er beim Uebertritt von der Primarschule ans Progymnasium erfolgt, worüber das Rektorat der Realschule Muttentz schreibt: "Die Umstellung vom Klassenlehrer-zum Fachlehrersystem bringt in den ersten Wochen gewisse Schwierigkeiten mit sich". Herr Rektor Bruderer von der Realschule Pratteln bestärkt die Ansicht, auch zwischen Progymnasium und Gymnasium finde ein Wandel statt; wenn auch nicht einer des Systems, so doch der Entwicklung. Er schreibt: "Auf die Eigenarten des Schülers an der Unterstufe brauchen wir m.E. nicht näher einzutreten, denn wenn wir in der 1. Klasse z.T. noch vorpubertäre Kinder, eben eigentlich noch Primarschüler, vor uns haben, so lässt sich das mit den Schülern, die das Gymnasium nachher übernimmt, einfach nicht vergleichen, und wir erwarten gar nicht, dass das Gymnasium auf solche Stufenunterschiede eingehen kann. Wir kümmern uns verhältnismässig wenig um die Unterrichtsweise des Gymnasiums, weil wir überzeugt sind, dass unsere

Kollegen dort einerseits selber durch Erfahrung oder Ausbildung wissen, wie sie ihren Unterricht stufengerecht gestalten, und weil wir andererseits für unsere Schüler erwarten, dass diesbezügliche "Änderungen und Fortschritte im Sinne einer Selbständigkeit und vermehrter Verantwortung einsetzen und zu erstreben sind. Bei uns macht der Progymnasiast die Entwicklung zum jungen Menschen durch, das Gymnasium sollte einen erwachsenen Menschen bekommen."

Es ist erfreulich, in diesem Zusammenhang vernehmen zu dürfen, dass im allgemeinen offenbar dem Schüler der Schritt ans Gymnasium auch menschlich gelingt, wo bestimmt bei aller Rücksicht auf den Schulwechsel von Anfang an mehr Selbständigkeit von ihm erwartet wird. Das Rektorat der Realschule Muttenz meldet: "Gespräche mit ehemaligen 4. Klässlern unserer Schule ergeben, dass sich der Uebergang vom PG zum Gymnasium in der Regel ohne nennenswerte Schwierigkeiten vollzieht."

Was die Oberstufe vornehmlich beschäftigt, ist die Frage, bis zu welchem Grad die Unterstufe die Ausscheidung derjenigen Schüler, die sich für das Gymnasium nicht eignen, hat vornehmen können. Dass die Unterstufe die wenig geschätzte Aufgabe der Selektionierung, die ein hohes Mass an Verantwortung mit sich bringt, mit aller Umsicht besorgt, ist eine Lebensfrage für das Gymnasium. Die verbleibenden  $3\frac{1}{2}$  Jahre vom Eintritt ins Gymnasium bis zur Matur sollten in erster Linie der Förderung der Geeigneten dienen; die Hauptarbeit des Selektionierens sollte vorbei sein. Dass dem nicht so ist, zeigt die Zusammenstellung über Remotionen am Gymnasium Muttenz (S. 21).

Liegt hier eine Schwäche des "gebrochenen" Lehrgangs vor? Dagegen sprechen Unterlagen aus Basel-Stadt. Freundlicherweise erhielt ich Einblick in die "Buchführung" eines Basler Vollgymnasiums. Es ergeben sich in der Stadt ähnliche Verhältnisse wie auf der Landschaft. Die Remotionsquote bleibt über alle Klassenstufen verhältnismässig konstant, wenn auch eine gewisse Abnahme in den oberen Klassen festzustellen ist.



Weiteres aufschlussreiches Vergleichsmaterial liefert der Basler "Zwischenbericht der Arbeitsgruppe für die Totalrevision des Schulgesetzes" vom März 1970. Es findet sich dort folgende Zusammenstellung über die Erfolgsquote an den Typen B und C in Baselstadt (nur Knabengymnasien):

Von 100 Erstklässlern bestanden nach 8 Jahren die Maturität:

Typus	Eintritts- jahrgang 1960 (Maturität 1968)	Eintritts- jahrgang 1961 (Maturität 1969)
Typus B	28,5 %	25,8 %
Typus C	27,0 %	21,0 %

Zusammen mit den Removenten ergeben sich endgültig 40% Erfolgreiche beim Typus B, 30-33% Erfolgreiche beim Typus C.

In den ersten 3 Schuljahren am Gymnasium (entspricht 1.-3. Progymnasium auf der Landschaft) betrug von 1965 - 68 jedoch die Remotionsquote "nur" 36,2 % (63,8% wären bei dieser Ausscheidungsquote auf der Landschaft noch ins 4. PG gekommen). Bei einer Abschlussquote von 30-40% Erfolgreichen bedeutet das, dass in Basel rund 24 - 34 % in den letzten fünf Jahren ausgeschieden werden; auf der Landschaft würde das bedeuten, dass in den letzten 4½ Jahren, also vom 4.PG an bis zur Matur, diese Zahl ausgeschieden würde. Aus der Basler Zahl wird ersichtlich, - es handelt sich um das Ergebnis dreier Jahre, also ein zufälliges, möglicherweise schwankendes Resultat - dass von 1965 - 68 in weniger als der halben Schulzeit am Gymnasium etwas über einen Drittel ausgeschieden wurde, also doch etwas über die Hälfte der Selektionierungen im Anlaufstadium erfolgte.

Wie sieht die Selektionsquote an Landschaftler Progymnasien aus?

Die Progymnasien MuttENZ und Pratteln stellten dazu Erhebungen an. Ich stelle im folgenden hauptsächlich auf die Ergebnisse an der progymnasialen Abteilung der Realschule MuttENZ ab, weil hier am meisten Kontinuität besteht (Gründungsjahr 1959):

Vier Jahrgänge wurden untersucht, mit den Eintrittsjahren 1967 bis 1970; d.h. der Beginn erfasst denjenigen Jahrgang, der 1972 als 2. Klasse vom Gymnasium Münchenstein ans Gymnasium Muttentz transferiert wurde; der Jahrgang 1970 trat 1974 ins Gymnasium Muttentz ein. Somit umfasst die Untersuchung diejenigen Jahrgänge, welche den Muttentzer Anteil an der Schülerschaft des Gymnasiums Muttentz in der Periode von 1972-75 bildeten.

Es kam zu folgendem Ergebnis:

<u>Progymnasium Muttentz 1967 - 70</u>	<u>Remotionsquote</u>
Typus B und C (6.-9. Schuljahr)	36,9 %

Dazu im Vergleich:

Basler Gymnasien	1965 - 68	
Typen A, B, C und D (5.-7. Schuljahr)		36,2 %

Zieht man in Betracht, dass im Kanton Baselland eine Aufnahmeprüfung vor dem Eintritt in die Realschule verlangt wird, wobei zusätzliche, hier nicht aufgeführte, in der Basler Berechnung aber teilweise enthaltene Remotionen auftreten, so dürfte man das Ergebnis als vergleichbar akzeptieren und dem Progymnasium Muttentz das Zeugnis ausstellen, die Scheidung der Ungeeigneten von den Geeigneten weitgehend im selben Umfange zu vollziehen, wie das an der Unterstufe der Basler Gymnasien geschieht.

Während im Typus B klare Verhältnisse herrschen, gestaltet sich eine Untersuchung der Remotionsquoten im Typus C schwieriger. Dieser Typus wird am Progymnasium gern von erfolglosen B-Schülern aufgesucht und aufgefüllt. Dadurch bleiben die Klassengrößen am Typus C trotz Remotionen relativ konstant. Die Ausscheidung wird zu einem guten Teil ans Gymnasium verschoben.

Eine Erhebung über die Wohnverhältnisse und Arbeitsbedingungen der Schüler zu Hause ergab, dass sowohl Schüler des Typus B (Latein) wie Schüler des Typus C (Mathematik) in der grossen Mehrheit räumlich unbehindert sind (Einzelzimmer). Das Rektorat der Realschule Muttentz gibt für diese Beobachtung eine Erklärung: "Der PG-Schüler gehört einer sozial gehobeneren Schicht an. Ver-

gleiche der Klassenrotel PG und Real können diese Tatsache erhärten." Dagegen zeigt sich eine Scheidung bei den Hausaufgaben. Die Schüler des Typus B finden weit eher in der Familie Hilfe als die Schüler des Typus C. Dieses Ergebnis verlangt, dass der C-Schüler die vermehrte Hilfe des Lehrers erhält, z.B. genaue Arbeitsanweisungen, klare Aufträge bei der Zuteilung der Hausaufgaben und dass der Lehrer die Voraussetzungen schafft, die dem fähigen Schüler die selbständige Bewältigung der Hausaufgaben ermöglichen.

Welche organisatorischen Probleme sich an den Realschulen im Einzugsgebiet des Gymnasiums Muttenz ergeben, mag aus den Worten des Rektors der Realschule Pratteln hervorgehen. Wohl ist diese Realschule insofern ein Sonderfall, als ihren Schülern die Wahl zwischen den Gymnasien Liestal und Muttenz frei steht. In kleinerer Zahl aber ordnen alle Progymnasien im Einzugsgebiet des Gymnasiums Muttenz Schüler an andere basellandschaftliche Gymnasien ab. Herr Bruderer schreibt dazu: "Wir sind ein Progymnasium für zwei verschiedene Gymnasien, Liestal und Muttenz. Daraus ergeben sich verschiedene Anforderungen. Innerhalb desselben Maturitätstypus haben wir zweierlei Gymnasien; Differenzen in der Auffassung oder der Bewertung sind unvermeidlich, wenn wir auch Bemühungen um Vereinheitlichung feststellen. Unsere Schüler haben bei den Typen B und C vorläufig noch freie Wahl zwischen Liestal und Muttenz, Schüler für die Typen A, E und M gehen nach Liestal. Aus verkehrstechnischen Gründen liegt das Gymnasium Muttenz näher, aber auch Liestal hat Anziehungskraft."

Wie sich die Schülerzahl in der Verteilung auf die Gymnasien Liestal und Muttenz über die Schuljahre 1972 bis 1975 verhielt, zeigt die folgende Zusammenstellung:

Uebertritt der Pratteler Schüler ans Gymnasium Liestal

Schuljahr	Typus A	B	C	Ma	Mb	E
1972/73	-	-	2	2	1	2
1973/74	2	8	14	1	-	2
1974/75	-	4	4	4	3	11

## Uebertritt der Pratteler Schüler ans Gymnasium MuttENZ

Schuljahr	Typus	B	C
1972/73		11	14
1973/74		8	8
1974/75		7	6

Seit der eidgenössischen Anerkennung des Gymnasiums MuttENZ (Oktober 1974) geht die grosse Mehrheit der Pratteler Schüler in den Typen B und C nach MuttENZ.

Die saubere Trennung der Typen in gesonderte Klassen ist am Progymnasium nicht immer durchführbar und bringt eigene Probleme: "Provisorische Anmeldungen für Latein erfolgen schon bei der Aufnahmeprüfung, damit man dem Schüler, wenn möglich, einen Klassenwechsel ersparen kann. Der eigentliche Entscheid erfolgt vor Beginn der 2. Klasse. Die Zahl der Lateinschüler schwankt, nimmt eher ab (Zusammenhang mit den sozialen Voraussetzungen in Pratteln). Wir haben jedenfalls nicht in jedem Jahr genügend Lateinschüler, um die Führung einer separaten Klasse zu rechtfertigen. Dann umfasst die Lateinklasse nebst den Lateinern auch noch Schüler vom Typus C."

#### 4. Das Gymnasium

Das Gymnasium MuttENZ wurde in einem Provisorium, einem sogenannten Pavillon, 1972 eröffnet. Angaben über die Vorbereitungsarbeiten finden sich ausführlich im Jahresbericht des Gymnasiums Münchenstein 1971 - 1974, Seite 4 ff., ging das Gymnasium MuttENZ doch insofern aus dem Gymnasium Münchenstein hervor, als es im früheren Einzugsgebiet dieses Gymnasiums liegt und einen Teil derjenigen Schüler an sich bindet, die sonst dem Gymnasium Münchenstein zugewiesen würden. An dieser Stelle sei für die grosse zusätzliche Arbeit, welche die Schulleitung, die Lehrerschaft und das Sekretariat des Gymnasiums Münchenstein zu Beginn für das neue Gymnasium hilfsbereit leisteten, nochmals herzlich gedankt. Vornehmlich Herr Rektor Hafen verstand es meisterhaft, zu helfen, ohne zu bestimmen. Nicht minder verständnisvoll nahm das Gymnasium Liestal den Neuling auf.

Für einen mit dem Basler Schulsystem vertrauten Pädagogen, der sich 1942 als Schüler mit dem Austritt aus der Bezirksschule Böckten und dem Uebertritt ans Realgymnasium Basel von den Landschäftler Schulen verabschiedet hatte, war die Rückkehr ins Schulleben des Heimatkantons nach 30 Jahren, wie sie mir als dem neuen Rektor des Gymnasiums Muttenz beschrieben war, mit Ueberraschungen verbunden. Es galt, auf "Zürcher Kost" umzustellen, zeigt das höhere Schulwesen des Kantons Baselland doch deutliche Spuren der Zürcher Herkunft seiner Gründer. Selbstverständlich übernahm das Gymnasium Muttenz Lehrpläne und Studentafeln der bisherigen Gymnasien. Mittlerweile habe ich im Umgang mit meinen Baselbieter Kollegen und mit Schulleuten transjurassischer Herkunft die Ueberspülung der Jurahöhen mit Schulsitten des schweizerischen Mittellandes schätzen gelernt.

Vornehmlich hat der Umstand, dass Experten der Eidgenössischen Maturitätskommission, die aus dem Gebiet der acht alten Orte stammten, auf Vertrautes stiessen, die Anerkennung merklich beschleunigt. Sie wurde den beiden jungen Gymnasien Oberwil und Muttenz nach den ersten Maturitätsprüfungen im Herbst 1974 ehrenvoll erteilt. Der Wert der eidgenössischen Anerkennung kann im gegenwärtigen Augenblick allgemeiner Unsicherheit in der Bildungspolitik nicht hoch genug eingeschätzt werden.

#### 4.1 Wachstum

Die Schülerschaft hat sich wie folgt entwickelt:

Schulbeginn	Schüler	Typus B/C	Erstklässler	Typus B/C
1972	133	64/69	89	44/45
1973	195	100/95	87	40/47
1974	257	121/136	92	38/54

(Zahlen aus dem Schulstatus des Gymnasiums Muttenz)

Vergleicht man dieses Wachstum mit den Anfangsjahren der Gymnasien Liestal und Münchenstein, so fällt einerseits die beschleunigte Zunahme beim Gymnasium Muttenz auf, andererseits

das Uebergewicht beim Typus C, wie die Zahlen für die Erstklässler deutlich zeigen. Dagegen gleicht die höhere Remotionsquote im Typus C die unterschiedliche Zahl der Eintritte in beiden Typen im Verlauf der Gymnasialzeit wieder aus.

Tabelle:

Wachstum der Gymnasien Liestal und Münchenstein in den ersten Jahren:

Gymnasium Liestal			Gymnasium Münchenstein		
Schuljahr	Schüler	Typus B/C	Schuljahr	Schüler	Typus B/C
1963	82	14/19	-	-	- -
1964	114	33/27	1964	36	13/11
1965	167	54/42	1965	89	37/30
			1966	163	71/52

(Zahlen aus: "Basellandschaftliche Gymnasien 1963-68")

Das Verhältnis zwischen B und C sieht an den Gymnasien Liestal und Münchenstein 1973 folgendermassen aus, wobei B um einige wenige Schüler des Typus A vermehrt ist.

Gymnasium Liestal		Gymnasium Münchenstein	
1973	180/169	1973	259/189

(Zahlen aus: "Statistisches Jahrbuch 1973")

Vor allem bei dem in nächster Nähe des Gymnasiums Muttenz gelegenen Gymnasium Münchenstein fällt auf, wie sich ein ganz anderes Verhältnis zwischen den Typen B und C zeigt. Es ist zu vermuten, dass es am Industriegebiet Muttenz/Pratteln/Birsfelden liegt, wenn am Gymnasium Muttenz mehr Interesse und Bereitschaft für den Typus C besteht.

#### 4.2 Eigenarten der Schülerstruktur

Der Versuch, die Schülerstruktur am Gymnasium Muttenz zu charakterisieren, ist schwierig. Die Schulstatistik des Kantons Basel-Stadt 1971/72 ist zur Zeit der Abfassung dieses Abschnittes (März 1975) die zuletzt publizierte. Angaben über das 1972 gegründete Gymnasium Muttenz fehlen darin. Erst die Progymnasien im Einzugsgebiet des Gymnasiums Muttenz sind enthalten. Das Statistische



Amt war zwar sehr entgegenkommend, doch musste aus Zeitgründen auf Spezialaufträge verzichtet werden. Ganz besonders möchte ich Herrn Lienin für seine Hilfe danken.

Ueber die Progymnasien finden sich ein paar aufschlussreiche Zahlen in der Schulstatistik. Seite 40 ff. werden die Schüler der verschiedenen Progymnasien nach der sozio-ökonomischen Schichtung des Ernährers unterteilt. Für das PG ergeben sich drei Hauptgruppen, zu denen die Ernährer mehrheitlich gehören. Ich führe zur Vereinfachung nur diese drei Gruppen an.

Arbeiter	unteres	oberes	Rest:	Landwirtschaft
Angestellter	Kader	Kader		Gewerbe
				Haushalt
				ohne Angaben

Schüler am PG  
in o/oo

im Kanton	286	328	279
In Birsfelden	597	208	117
in Muttenz	350	339	231
in Pratteln	399	347	119

Es zeigt sich im Einzugsgebiet des Gymnasiums Muttenz eine wesentlich stärkere Vertretung der Unterschicht am PG als bei einer Erhebung, die das ganze Kantonsgebiet einbezieht. Besonders ausgeprägt ist das Ueberwiegen der Unterschicht in Birsfelden.

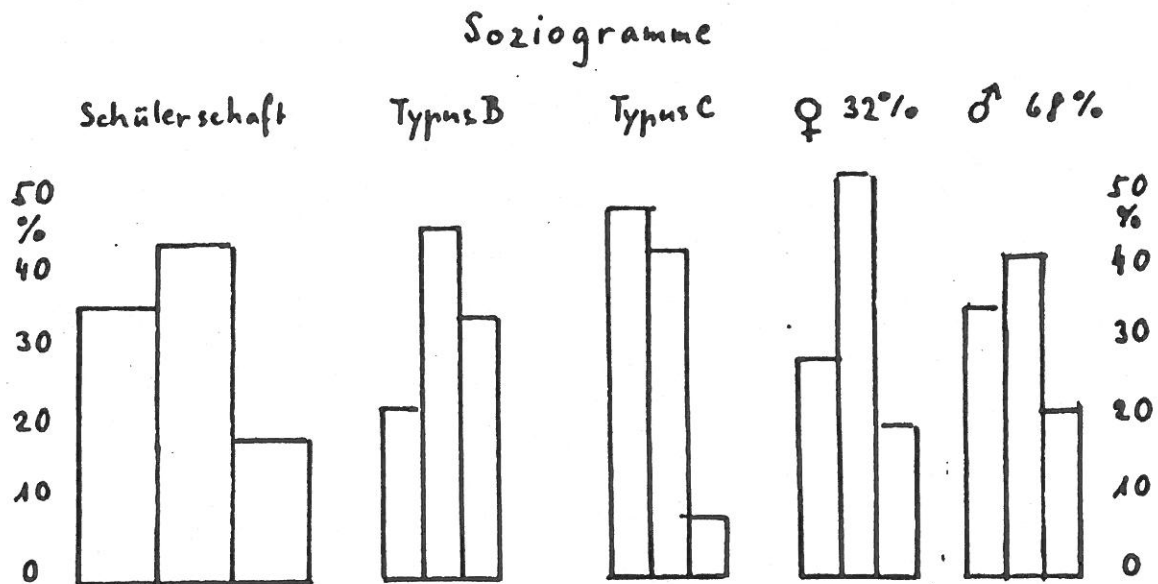
Bei der Frage nach dem Anteil der Ausländer an der Schülerzahl am PG erscheinen Birsfelden und Pratteln an der Spitze des Kantons.

	Anteil Ausländer am PG in o/o	Fremde Muttersprache am PG in o/o
Kanton	8,3	5,5
Birsfelden	15,6	10,4
Muttenz	9,1	5,2
Pratteln	17,6	10,9

Nur Arlesheim weist bei den Ausländern eine ebenso oder ähnlich hohe Zahl auf wie Birsfelden und Pratteln, nämlich 15,6 %. Doch zeigt ein Vergleich mit den Zahlen, die sich in der Rubrik "Muttersprache" finden, dass in Arlesheim nur 3,1 % fremdsprachig

sind. Es ist anzunehmen, dass die ausländischen Eltern von Arlesheimer PG-Schülern sozial aus einer andern Schicht stammen als jene aus Birsfelden und Pratteln.

Für das Gymnasium Muttenz hat der Konrektor, Herr Dr. Jürg Keller, zu Beginn des Schuljahrs 1974/75 die Schüler nach ihrer sozialen Herkunft einzuteilen versucht. Er hat dabei weniger Berufe der Unterschicht zugewiesen, als dies beim Statistischen Amt der Fall ist; die Unterschicht ist also vergleichsweise etwas knapper bemessen. Dennoch zeigen die Diagramme den starken Anteil der Unterschicht an der Schülerzahl. Die drei Säulen bezeichnen von links nach rechts: Unterschicht, Unteres Kader, Oberes Kader



Das Untere Kader stellt die Mehrzahl. Nur wenn man den Typus C isoliert, gibt es eine Unterschicht-Mehrheit. Betrachtet man dagegen den Typus B isoliert, so rutscht die Unterschicht aus der Mittelstellung ans Ende.

Eine anonyme Umfrage unter den Schülern des Gymnasiums, die im Januar 1975 durchgeführt wurde, zeigt jedoch, dass zwischen den



Typen bei den Wohn- und Arbeitsverhältnissen zu Hause so gut wie kein Unterschied besteht. Die Hochkonjunktur scheint die Schichten in der Wohnkultur einander angeglichen zu haben, wobei das Durchschnittsniveau hoch liegt. Den meisten Kindern steht ein eigenes Zimmer zur Verfügung. Entsprechend dem Alter lassen sich die wenigsten bei den Hausaufgaben von Familienmitgliedern helfen. Etwas häufiger ist Kameradenhilfe. Unerwartet ist vielleicht, dass im Typus B mehr Ausländer sind als im Typus C. Im ganzen ergibt sich, dass das relativ gute Fortkommen der Unterschicht-Kinder (Seite 23 ) auf den ähnlichen Chancen bei den Wohn- und Arbeitsverhältnissen beruhen mag.

#### 4.3 Remotions-Quoten

Schon im Abschnitt über das Wachstum habe ich auf die starke Dezimierung des Schülerbestandes im Typus C hingewiesen, welche trotz zunehmender Schülerzahl in diesem Typus das Wachstum des Gymnasiums Muttenz bremst. Wenn ich im folgenden auf Einzelheiten eintrete, so bin ich mir dabei bewusst, dass die kurze Zeitspanne seit dem Bestehen des Gymnasiums bis zur Niederschrift dieser Zeilen (April 1972 - März 1975) nicht ausreicht, einen deutlichen Trend aufzuzeigen, wie das z.B. im Münchensteiner Bericht 1971 - 1974 Seite 16 f. möglich ist. Dennoch ist es aufschlussreich, über gewisse Beobachtungen zu berichten. Ich gehe aus von den Remotionsquoten. Dabei sind sowohl durch schlechte Leistungen bedingte sogenannte "freiwillige Austritte" eingeschlossen als auch freiwillige oder zwangsläufige Remotionen von Urlaubern nach dem "Amerika-Jahr"; kurz, es sind alle irgendwie wegen mangelnder Leistung Versetzten oder Ausgetretenen mitgezählt (anders als im Münchensteiner Bericht).

Nr	Klasse	Eintritt	Leitungs- messungen	Typus	Remotion Anzahl	Remotions- quote
1	2.	1972 vom Gym.M'stein	5 x Zeugnis + Matur	B/20 C/24	6 11	30 % 42 %
2	1.	1972 (vom PG)	5 x Zeugnis	B/44 C/45	11 18	25 % 40 %
3	.1.	1973 (vom PG)	3 x Zeugnis	B/40 C/47	4 12	10 % 25,5 %
4	1.	1974 (vom PG)	1 x Zeugnis	B/38 C/54	0 6	0 % 12,2 %

Die ersten Maturitätsprüfungen bestanden im Typus B alle, im Typus C bestanden zwei nicht.

Aus den kaum miteinander vergleichbaren Zahlen der obigen Tabelle ergibt sich immerhin deutlich, dass überall beim Typus C die Remotionsquote bedeutend höher ist als bei B. Bisher wurden die C-Klassen am Gymnasium früh stark dezimiert, die B-Klassen kamen etwas später in eine Krise. Bei der Matur 1974 wiesen die beiden Typen ungefähr das gleiche Leistungsniveau auf: Typus B Notendurchschnitt 4,65; Typus C 4,48.

Bei Nr. 2 lag für den Typus C anfänglich ein Sonderfall vor, der die ungewöhnliche Höhe der Remotionsquote ein volles Jahr vor der Matur einigermaßen erklärt. Dazu muss ich etwas weiter ausholen.

An den basellandschaftlichen Gymnasien wurden bisher auch Schüler aus der Allgemeinen Abteilung der Realschule, also Schüler ohne besondere Vorschulung für das Gymnasium, auf Zusehen hin aufgenommen. Zwar fand eine Orientierungsprüfung statt, aber das Ergebnis war unverbindlich. 1972 trat bei der Gründung des Gymnasiums Muttenz eine unverhältnismässig hohe Zahl solcher Schüler versuchsweise und provisorisch in den Typus C ein. Ich gebe im folgenden eine kurze Uebersicht über die damaligen und seitherigen Ergebnisse mit solchen Schülern:

Eintritts- jahr	Schüler aus der Allg.Abt.	Austritt	Remotion freiw.Rep.	od. März 1975 auf Probe
1972	16	8	4	4
1973	2	0	0	0
1974	3	0	0	3*

\*Nur auf Probe wegen des provisorischen Eintritts. Im Herbst 1974 hatten alle 3 genügende Zeugnisse.

Die Verminderung erfolgloser Uebertritte aus der Allgemeinen Abteilung beruht auf einer am Gymnasium Muttenz seit dem Winter-Semester 1972/73 vorgenommenen Unterweisung in sogenannten Anschlusskursen, die in Französisch und Englisch ein Semester vor dem Eintritt Anwärtern aus der Allgemeinen Abteilung erteilt wurden. Der Besuch der Kurse war freiwillig, der Eintritt ins Gymnasium auch ohne Besuch gestattet. Die Orientierungsprüfung hat weiterhin, wie 1972, stattgefunden. Die Einsicht in die Anforderungen des Gymnasiums ist bei den Anwärtern dank dem Kurs gewachsen. Die Ausscheidung fand rechtzeitig, vor Beginn des neuen Schuljahres, statt.

<u>Anschluss-Kurs</u>	<u>Besucher</u>	<u>Eintritte ins Gymnasium</u>
1972/73	7	2
1973/74	8	3
1974/75	6	5

Ab 1976 gelten an allen basellandschaftlichen Gymnasien Notenbarrieren und die Empfehlung der Realschule als verbindlich. Wo Mängel auftreten, können Schüler das 4. PG repetieren, falls die Realschule die Empfehlung dazu gibt.

Erfahrungen mit solchen Schülern aus der Allgemeinen Abteilung, die schon jetzt vor dem Eintritt ins Gymnasium ein Jahr Pro-gymnasium absolviert haben, ergeben folgende Resultate:

<u>Eintrittsjahr</u>	<u>Schüler mit 1 Jahr PG</u>	<u>Austritt</u>	<u>Remotion</u>	<u>März 1975 auf Probe</u>
1972	5	0	1	2
1973	1	0	0	0
1974	6	2	0	1

Das Repetitionsjahr scheint sinnvoll zu sein.

Nach § 8 der Promotionsordnung der Gymnasien kann statt einer Remotion eine Provisoriumsverlängerung aus bestimmten Milderungsgründen ausgesprochen werden. Wie hat sich die Anwendung dieses Paragraphen ausgewirkt?

Schuljahr	Anwendung von § 8	seither Austritt	Remotion od. freiw.Repet .	März 1975 auf Probe
1972/73	9 x	3 x	5 x	1 x
1973/74	1 x	1 x		
1974/75	2 x			

Die hohe Zahl der Verlängerungen 1972/73 ist auf die Unsicherheit des jungen Kollegiums zurückzuführen und spricht meines Erachtens menschlich zugunsten der noch unerfahrenen Lehrerschaft. Die bisherigen Erfahrungen zeigen dagegen, dass der § 8 zurückhaltend anzuwenden ist. Eine fällige Remotion sollte nur bei wirklich zwingenden Milderungsgründen nicht ausgesprochen werden. Eine Remotion ist schliesslich keine Hinrichtung; man sollte auch die Vergünstigung sehen, die darin besteht, dass man wiederholen darf!

Ein Vergleich der Removierten mit der sozialen Einstufung ihres "Ernährers" ergibt, dass unsere "Unterschicht-Kinder" verhältnismässig florieren. Ich habe im folgenden statt der "Oberschicht" die Akademiker zusammengestellt; man meint bekanntlich, diese Kinder seien durch die Mithilfe von zu Hause vor Misserfolgen geschützt. Die Zusammenstellung ergibt jedoch ein anderes Bild, besonders wenn man mit dem Soziogramm SS 1974 (Seite 19) vergleicht, wonach sehr viel mehr Kinder aus der Unterschicht als aus der Oberschicht stammen.

Unterschicht (Arbeiter)	Mittelschicht (Beamte, Angestellte)	Akademiker
28,6 % Rem.	51 % Rem.	20,4 % Rem.

Von den bisherigen 11 Amerika-Urlaubern haben 7 nach ihrer Rückkehr eine Klasse repetiert. Vornehmlich musste wegen der grossen Lücken in den mathematisch-naturwissenschaftlichen Fächern im Typus C repetiert werden. Das Amerika-Jahr bringt dem Schüler sicher wertvolle Eindrücke; seine Schulbildung in Amerika nimmt es dagegen mit der schweizerischen nicht auf.

Die Promotionsordnung sieht vor, dass eine Remotion erst ein Semester nach einer Versetzung ins Provisorium erfolgen kann.

Ist dieser Aufschub mehr als eine Verlängerung des "Hangens und Bangens"? Mit andern Worten: kommt ein ins Provisorium versetzter Schüler wieder auf ein genügendes Zeugnis ohne Repe-tition? Wenn das Provisorium auch oft nur Vorläufer der Remo-tion ist, so haben bis zum Herbst 1973 (in 1½ Jahren) doch 11 Schüler sich wieder aus dem Provisorium herausarbeiten kön-nen. Die Warnung scheint damit ihren Sinn zu haben.

#### 4.4 Zusammenarbeit zwischen Progymnasien und Gymnasium

"Was Hänschen nicht lernt, lernt Hans nimmermehr!" Dieser Aus-spruch eines Realschulrektors nach dem Besuch der ersten Maturi-tätsprüfungen am Gymnasium Muttenz zeigt klar, wie die Vorbe-reitungsarbeit des Progymnasiums im wortwörtlichen Sinne "grund-legend" für das Gymnasium ist. Das Gymnasium Muttenz hat darum von Anfang an die Verbindung zu den Realschulen in seinem Umkreis gesucht und dabei offene Türen gefunden. Vielleicht die schönste Frucht der freundschaftlichen Beziehungen zwischen den Rektoraten der beiden Schultypen ist das "Rektorenkränzchen". Etwa drei Mal pro Schuljahr treffen sich Direktoren und Konrektoren der Real-schulen Birsfelden, Muttenz und Pratteln auf dem Rektorat des Gymnasiums Muttenz zum Kaffeschwatz über allerlei fachliche Fra-gen. Die regelmässigen Zusammenkünfte ermöglichen es, einander nicht nur in geschäftlichen Dringlichkeitsfällen aufzusuchen. Auch allerlei Unternehmungen lassen sich im "Kränzchen" anbahnen; Vorsondierungen sind von grossem Wert. Zudem interessiert jede Schulstufe die Probleme und Schwierigkeiten der anderen.

Um den Lehrern am Progymnasium in das Fortkommen ihrer Schüler am Gymnasium einen Einblick zu geben, werden regelmässig Kopien der Zeugnistabellen der 1. Klässler den Progymnasien zugestellt. Bisher fand zwischen den Prognosen der Progymnasien und den Leistungsergebnissen am Gymnasium weitgehende Deckung statt. Das noch junge Progymnasium Birsfelden und das noch nicht alte in Pratteln zeigen sich bei Differenzen gern zu Korrekturen bereit; andererseits überhört auch das Gymnasium Kritiken des Progymnasiums

nicht. Die mündlichen Maturprüfungen stehen den Schulleitungen der Realschulen offen. An die Maturfeier werden selbstverständlich auch die ehemaligen Lehrer des Progymnasiums eingeladen.

Daneben existieren Arbeitsgemeinschaften in den sogenannten Fachkonferenzen. Die Fachvorstände des Gymnasiums haben den Auftrag, Verbindung mit den Fachkollegen an den Progymnasien herzustellen. Hauptanliegen ist dabei die fachliche Verständigung zwischen den beiden Schulstufen. Absprachen über Stoffprogramme, Lehrmittel und -methoden finden statt. Auch Ueberraschungen kommen hüben und drüben vor, wenn Informationen gefehlt haben. Es wird gerade im Gebiet des Gymnasiums Muttentz, wo sich drei Gymnasien in ihren Einzugsgebieten überschneiden, deutlich, wie dringend eine Uebereinstimmung in den Hauptanliegen unter den Fachkollegien der Gymnasien ist. Die Zukunft wird hier noch Arbeit bringen.

##### 5. Typus D (neusprachlich): Projekt Gymnasium Muttentz

Im Dezember 1972 wurden vom Eidgenössischen Departement des Innern zwei neue gymnasiale Typen eidgenössisch anerkannt: der neusprachliche Typus (Typus D) mit einer dritten modernen Fremdsprache statt Latein oder Darstellender Geometrie, und das Wirtschaftsgymnasium (Typus E) mit Wirtschaftsfächern statt Latein oder Darstellender Geometrie. Im Landrat wurde noch im Dezember 1972 eine Motion eingereicht mit dem Begehren nach Eröffnung des Typus D in Baselland. Im März 1973 wurde die Motion in ein Postulat umgewandelt. Im April 1973 erhielt der Rektor des Gymnasiums Muttentz von der Erziehungsdirektion den Auftrag, mit einer Arbeitsgruppe ein Modell auszuarbeiten, das in Baselland durchführbar wäre. Vorgesehen für eine eventuelle Einführung des Typus D ist vorerst das Gymnasium Muttentz. Am 21.8.74 genehmigte die Aufsichtskommission der Gymnasien das Modell, am 2.12.1974 der Erziehungsrat.

Der Typus D wurde in der Studentafel am Progymnasium dem kantonalen Typus M angeschlossen; als dritte Fremdsprache ist Italienisch ab 3. PG vorgesehen statt der Spezialisierung in Musik.



Im Versuchsstadium und bis sich eigene Klassen bilden lassen, könnte mit 3 Jahreswochenstunden Italienisch am PG eingesetzt werden, womit der Einführung keine nennenswerten besonderen Schwierigkeiten im Weg stehen sollten. Das Freifach Italienisch zählt bereits 2x3 Stunden. Sofern der Landrat, bei dem der Ent- scheid liegt, beschliessen sollte, der Typus sei in Baselland einzuführen, könnte jederzeit an den PGs mit dem Typus D be- gonnen werden.

Ich kenne den Typus D aus eigener Erfahrung, da ich bei der Einführung und Ausgestaltung dieses Typus am Holbeingymnasium Basel als Lehrer und Mitglied der engeren Schulkommission über manche Jahre tätig mithalf.

#### 6. Schulzentrum MuttENZ

Im Unterschied zu den andern basellandschaftlichen Gymnasien, deren Standort am Siedlungsrand liegt, abseits auch von andern grösseren Schulgebäuden, liegt das Gymnasium MuttENZ in einem Schulzentrum, das auf rund 9,5 Hektaren folgende Schulen ver- einigt:

das Technikum beider Basel	1974/75	470 Studenten
die Gewerbliche Berufsschule	1974/75	250-300 Schüler pro Tag
das Realschulhaus Gründen	1974/75	330 Schüler
zu dem sich das Schulhaus Krieg- acker gesellen wird	1976	
das Primarschulhaus Gründen	1974/75	300 Schüler
und das Gymnasium Pavillon + 4. Stock Technikum	1974/75	250 Schüler
Total	1974/75	1600 Schüler resp. Studenten pro Tag,

dazu kommt das in der Berichtsperiode noch im Bau befindliche Sandozausbildungszentrum, mit einer Schülerzahl bei Vollausbau von 300 pro Tag.

Gewerbeschule, Technikum, Kriegackerschulhaus, Gymnasiumsneubau und Turnhallen wurden nach Plänen des Architekturbüros Wurster in Basel konzipiert und teilweise ausgeführt. Die vorhandenen Bauten bilden eine gefällige Einheit. Der bei der Eröffnung der Schule für das Gymnasium vorgesehene Neubau, dessen Pläne im Verlauf der zwei ersten Schuljahre bis zum detaillierten Kostenvoranschlag ausgearbeitet worden sind und der anfänglich 1975, dann 1978 hätte eröffnet werden sollen, ist vorläufig bis auf weiteres verschoben. Als Standort war das Terrain östlich des Technikums und nördlich des Kriegackerschulhauses vorgesehen. Für das Schulzentrum wurden ursprünglich 8 Turnhallen geplant, dann 4, zur Zeit liegt ein detaillierter Kostenvoranschlag für 4 Turnhallen vor, wobei 2 der Gemeinde und 2 dem Kanton zugedacht sind. Das Gymnasium bedarf dringend zweier eigener Turnhallen, da die Gemeinde mit einer Vollbelegung der eigenen Turnhallen auf 1977 rechnet.

Der Umstand, dass dieses eine basellandschaftliche Gymnasium im Bereich andersartiger umfangreicher Schulen liegt, führt keineswegs zu Vermassungserscheinungen. Die unterschiedlichen Schulen leben freundnachbarlich nebeneinander; sie nehmen sich zur Kenntnis, ohne sich miteinander zu vergleichen. Die Selbstverständlichkeit, mit der jeder Angehörige des Schulzentrums das Vorhandensein der andern akzeptiert, kommt am schönsten dort zum Ausdruck, wo sich die Schulen räumlich aushelfen. Solche Gelegenheiten zum Zusammenleben haben sich in den ersten drei Jahren an folgenden Orten ergeben:

WS 1971	Provisorische Einquartierung des Rektorats des neuen Gymnasiums in einem Klassenzimmer der Gewerblichen Berufsschule
seit 1972	Gemeinsamer Xeroxapparat in der Gewerbeschule
So-Quartal 1972	Zeichnen und Physik des Gymnasiums in Klassenzimmern der Gewerblichen Berufsschule.
seit Nov. 1972	Möglichkeit der Mittagsverpflegung oder einer Kaffeepause in der "Mensa" des Technikums



- seit 1973 Mitbenützung der Aula des Technikums für Vollversammlungen der Schülerorganisation, Ansprachen und Feiern, Film- und Theateraufführungen.
- seit Febr. 1973 Brennofen des Gymnasiums im Keller der Gewerbeschule.
- seit April 1973 Berufsmittelschule (Gewerbeschüler) in den Zimmern für Physik und Biologie des Gymnasiums, unter Leitung von Gymnasiallehrern.
- seit WS 1973 Kraftraum im Keller der Gewerbeschule zur Mitbenützung durch das Gymnasium.
- seit April 1974 Einmietung des Gymnasiums im 4. Stock des Technikums. Die Sprachfächer wurden disloziert; Gymnasialklassen pendeln zweimal im Verlauf des Vormittags zwischen Gymnasium und Technikum. Kuriere und eine direkte Telephonverbindung dienen der Kommunikation.
- seit WS 1974/75 Werkkurs des Gymnasiums in der Metallwerkstätte der Gewerbeschule unter Leitung des Werkstattleiters.
- seit Jan. 1975 Werkstatt der Gewerbeschule kann vom Laboranten des Gymnasiums mitbenützt werden.
- seit Jan. 1975 Für Velos und Mopeds bestehen ausser beim Pavillon Ständer bei der Gewerbeschule und beim Technikum

Das Turnen konnte in den folgenden Räumlichkeiten durchgeführt werden:

- a) Gemeindebesitz Margelackerturnhallen (für Wettspiele zwischen verschiedenen Schulen vorzüglich geeignet, weil hochziehbare Trennwände)  
Hinterzweienturnhallen  
Hallenbad (jede dritte Turnstunde ist eine Schwimmstunde)
- b) Privat Ausbildungszentrum Ciba-Geigy

Es sei an dieser Stelle allen Instanzen und Behörden, welche mit Räumlichkeiten aushalfen, und allem Personal, dem das Gymnasium vermehrte Arbeit brachte, der herzliche Dank für die Gastfreundschaft ausgesprochen.

## 7. Schulleben

Ueber den Schulalltag wird vom Rektorat jährlich ein Auszug aus den Lehrerberichten zuhanden der Aufsichtskommission und des Kollegiums verfasst. Hier soll nur wenig zur Sprache kommen.

### 7.1 Schulversuche

Sonderveranstaltungen, wozu auch die Schulversuche gehören, reiht der Katalog am Ende dieses Berichtes stichwortartig und chronologisch auf. Hier soll kurz über Sinn und Organisation einiger Versuche referiert werden.

Von Anfang an bestand bei der Schulleitung die Absicht, der Abgrenzung des Schülers im Klassenverband entgegenzuwirken; der ohnehin zur Gruppenbildung neigende Jugendliche sollte anschaulich auf die Zugehörigkeit zu einem grösseren gesellschaftlichen Ganzen aufmerksam gemacht werden, in diesem Fall auf seine Zugehörigkeit zur ganzen Schule.

Ein solches Unternehmen sollte nicht eine Vermassung bewirken, sondern im Gegenteil dem einzelnen helfen, auch in einem grösseren Verband der Anonymität zu entgehen, die sich beim Anwachsen einer Schule ausbreiten kann. Folgendes wurde zu diesem Zweck unternommen

- Die Schülerorganisation wurde gefördert. Versammlungen und Anlässe der Schülerorganisation überbrücken die Klassengrenzen und führen Schüler verschiedener Jahrgänge und Lehrer zwangslos zusammen. Und da nach Alexis de Tocqueville jede Demokratie ein Versuch ist, zähle ich die Schülerorganisation zu den Schulversuchen. Näheres wird im Abschnitt "Schüler-

organisation" berichtet. (S. 34)

- Im ersten Schuljahr kam es gelegentlich zur Ausleihe von Schülern aus einer Klasse in eine andere Klasse: die Ausleihe fand dann statt, wenn eine Klasse einen Stoff bereits behandelt hatte, bevor er in einer andern drankam, wodurch Schüler als "Fachleute" bei der Einführung desselben Stoffes in einer andern Klasse mithelfen konnten. So belebend für den Unterricht solche Ausleihen einerseits waren, so störend waren sie andererseits im normalen Stundenablauf. Die Schüler verpassten eigene Stunden.
- Um dem Schüler seinen Mitschüler einerseits in der Rolle des Unterrichtenden und andererseits in der Rolle des Unterrichteten zu zeigen, wurde die Schülerschule aufgezogen. Schülergruppen bereiteten sich auf den Unterricht vor und übernahmen ihn entweder mit einem selbstgewählten oder vom Lehrer vorgesehenen Stoff. Am Unterricht nahm immer ein Uebungslehrer teil. Ich gebe Einblick in das Verfahren anhand einiger Ausschnitte aus dem Aufruf an die zweiten Klassen, dem Informationsschreiben an die Subkommission des Gymnasiums Muttenz und dem abschliessenden Bericht eines Lehrers, der zwei Kurse leitete: Aus dem Aufruf an die Schüler:

"Der Plan einer Schülerschule (Schüler unterrichten Schüler) sollte in den zweiten Klassen bekannt sein. Es werden danach für die Woche vom 18. - 23. Juni die zweiten Klassen aufgelöst und Interessengruppen gebildet. Diese Gruppen bereiten sich in den ersten Tagen darauf vor, ab Mittwoch die eine oder andere Gruppe auf ihrem Sachgebiet zu unterrichten (wobei die Darbietungsform zu finden ist). Einzelne Gruppen werden in ersten Klassen unterrichten. Es stellt sich also allen eine doppelte Aufgabe:

1. eine wissenschaftliche (Erarbeitung eines Stoffes)
2. eine didaktisch-methodische (Uebertragung eines Stoffes)."

Aus dem Informationsschreiben an die Subkommission:

"Der detaillierte Stundenplan, der jeder Klasse genau jede Präsenzzeit angibt, hängt ab Mitte nächster Woche im Eingang

des Gymnasiums Muttentz. Zudem erhält jede Gruppe ihren detaillierten Plan.

Bei der Stundenzuteilung ist folgendermassen verfahren worden:

Wochenpensum der 2. Klassen	32 Stunden
Aufgaben durchschnittlich	<u>8</u> Stunden
Wochenbelastung	40 Stunden
abzüglich Turnen, welches erteilt wird,	- <u>3</u> Stunden
Schularbeit pro Woche, ohne Turnen	<u>37</u> Stunden
+ Freifächer, welche erteilt werden	

Dieses Quantum haben wir den Gruppen mehr oder weniger zugeteilt. Montag und Dienstag ist Präparationszeit mit einer Zuteilung von rund 2x6 Stunden (genaue Zuteilung der Präsenzzeit, der Zimmer, der Absenzenchefs).

Ab Mittwoch wird von Schülern unterrichtet. Nicht zu eigener Präparation abkommandierte Gruppen sind Schüler der vorführenden Gruppen. Teils sind auch 1. Klassen Schüler, die unterrichtet werden."

Aus einem Lehrerbericht:

"Die Gruppe hat sich für ihre Aufgabe richtig begeistert. Entsprechend war auch der Erfolg. Die meisten Stunden waren recht gut, wobei natürlich recht grosse Unterschiede zwischen den einzelnen "Lehrerpersönlichkeiten" hervortraten. Interessant war die Tatsache, dass die Gruppe zu einer ersten Klasse, die sie unterrichtete, keinen richtigen Kontakt fand. Die Klasse wurde von den älteren Mitschülern sofort als langweilig und weitgehend "dumm" eingestuft. Für eine derartige Klasse lohne sich eine Anstrengung nicht; es sei einfacher, die Klasse sofort abzuschreiben. Die Gruppe hat in der kurzen Zeit viele Erfahrungen gesammelt. Sie hat sicher auch Einblick in die Aufgaben eines Lehrers erhalten, und gute Schulstunden sind jetzt nicht mehr unbedingt eine Selbstverständlichkeit. Der Versuch hat sich gelohnt. Die Teilnehmer der andern Gruppe, die vor einer gemischten Schülerschar unterrichteten, haben sich intensiv mit dem Stoff

auseinandergesetzt. Beim Vorbereiten der Referate hat sich deutlich gezeigt, dass die meisten Schüler den Stoff nicht gewichten können. Wesentliches wurde übergangen, Nebensachen dagegen wurden breit entwickelt. Grosse Hilflosigkeit in sprachlicher Hinsicht war das Merkmal der Präsentation der Referate. Dies ging zum Teil so weit, dass der Stoff, der richtig begriffen war, völlig falsch vorgetragen wurde. Gerade diese Schwierigkeiten aber rechtfertigen oder fordern diese Art der selbständigen Arbeit. Ich beurteile die ganze Arbeit positiv."

- Da zwar die unterrichtenden Schüler ihren Spass an der "Schülerschule" hatten, die Unterrichteten (hauptsächlich die 1. Klassen) jedoch fanden, sie seien nur "Opfer" der ganzen Übung gewesen, wurde auf Antrag der Schüler im Lehrerkonvent beschlossen, statt der Schülerschule eine Wahlfachwoche für alle durchzuführen. Die Klassen lösten sich in Interessengruppen auf und wählten ein Thema. Bei den meisten Gruppen war es möglich, dass sich Schüler aller Jahrgänge mischten. Die Woche war zur Hauptsache ein Erfolg. Ich rücke hier das Programm ein:

Themen der Wahlfachkurse 24. - 28. Juni 1974

Vermessungsübungen (Nivellement, Polygon, Höhenbestimmung)

Die Stadt Neuenburg (soziale, wirtschaftliche, historische kunsthistorische Fragen), Exkursion

Das Programmieren der Hewlett Packard 9100 B, Exkursion/Grosscomputer.

Vergleich von französischen und deutschen Sprichwörtern, ihre Lebendigkeit in unserer Zeit, Exkursion mit Interviews

Unser Sonnensystem, Exkursion

Vergleich zwischen Shakespeares "Sommernachtstraum" und dem Schimpfspiel von Gryphius "Herr Peter Squenz", Auf-führung des dritten Aufzugs des Schimpfspiels

Suche von Fossilien im Jura, Exkursionen

Naturschutzgebiete in der Region, Exkursionen

Die Römische Schweiz, Exkursion nach Avenches

Drucktechniken: Theorie und Uebungen

Tagesgeschehen vom 24. - 28. Juni anhand von 6 verschiedenen Schweizer Tageszeitungen.

Parlamentarismus: Juni-Session in Bern, Exkursion. Uebungen mit ausgewählten politischen Zeitfragen.

Handschriftenkunde: Manuskripte berühmter Musiker, Dichter, Philosophen, Reformatoren, entziffern.

Organische chemische Synthese.

Das Höspiel: Technik, Uebungen.

Verhaltensforschung im Zoo.

Das englische Gedicht. Interpretationsmöglichkeiten mit Texten vom 16. bis 20. Jahrhundert.

Herstellung eines anspruchsvollen Zeitungsartikels: Besuch von Bibliotheken, Interviews mit Redaktoren und Journalisten.

- Ein "Bibliotheksversuch", der im Hinblick auf die Einrichtung eines "Informationszentrums" und eines "Grossgruppenraums" im geplanten Neubau unternommen wurde, musste aus Mangel am Grossgruppenraum vorläufig auf den Klassenverband beschränkt bleiben. Der Versuch bestand darin, im Deutschunterricht ein geschlossenes Thema - im einen Fall Gerhart Hauptmann, im andern Gottfried Benn - von den Schülern anhand von Sekundärliteratur so vorbereiten zu lassen, dass jeder Schüler ein anderes Buch über den fraglichen Dichter las. Die Klassendiskussion über einen bestimmten Aspekt, z.B. die Frage, welches Weltbild Gerhart Hauptmann gehabt habe oder warum Gottfried Benn den Nationalsozialismus begrüsst, ergab durch die unterschiedlichen Antworten, welche jeder Schüler dazu in seinem Buch gefunden hatte, eine fundierte und anregende Debatte. Der Lehrer leitete und ordnete, das Material und die Urteile steuerten die Schüler bei. Mancher Schüler wurde vom Erlebnis gepackt, Uninformierte spontan unterrichten zu können über Wissen, das nur er besass und das von andern, anders Informierten in Frage gestellt wurde. Die Schülerbibliothek hat nach den gelungenen Versuchen einen kleinen Fundus an Literatur für derartige Uebungen angelegt.



## 7.2 Schülerorganisation

(verfasst von Dr. Jürg Keller, Konrektor)

Schülerorganisationen sind durch Schlagzeilen bekannt und dadurch vielleicht suspekt geworden. Bei unserer Schülerorganisation (SO) leistete aber der Rektor Hebammendienste, und er hat es bis heute kaum bereut, diesem Kind bei der Geburt geholfen zu haben.

Das Werden war nicht einfach. Eine Kommission aus Schülern, Lehrern und der Schulleitung entwarf die "Verfassung". Die beteiligten Schüler mussten bald enttäuscht feststellen, dass Grundsatzklärungen und hochfliegende Pläne nicht weiterführen. Es kam zur Kleinarbeit an den ersten Statuten, welche die Schüler fühlen liess, wie eng der Rahmen ist, in dem sich eine Schülerorganisation bewegen kann. Einziger Trost der Gründer: das Freiheitsfeld der Lehrer ist auch nicht so fürstlich weit, wie man sich das vorstellte. So wurden die Grenzen akzeptiert, und am 19.9.72 wurden die Statuten mit 107 Ja (Stimmabgaben 124) akzeptiert. Die Schülerorganisation war geboren. Ausschuss und Delegiertenversammlungen nahmen ihre Tätigkeit auf. Die neuen Arbeiten weckten bald schlummernde juristische Talente, denn am 14.12.73 wurde an der 1. Vollversammlung entdeckt, dass die Statuten bedenkliche Lücken aufwiesen. Die mangelhafte Verfassung wurde von einer Schülergruppe, bestehend aus Mitgliedern des Ausschusses und dem Soziologiekurs unter Leitung des Soziologielehrers überarbeitet. Das Ergebnis wurde in mühseligen Vollversammlungen, wie es die alten Statuten verlangten, durchberaten und am 16. Mai 1974 von der Vollversammlung genehmigt. Am 12. September 1974 hiess der Gesamtkonvent die neuen Statuten der SO gut. Schulleitung und Kollegium haben sich mit der Schülerorganisation zu fairer Partnerschaft gefunden. Weil miteinander gesprochen werden kann, hat die Schülerorganisation bis jetzt

durch manches Unterfangen konkret zum Schulleben beigetragen (siehe unten und Veranstaltungskalender).

Die Leitung einer Schülerorganisation hat es nicht leicht. Es muss ein beträchtlicher Arbeitsaufwand neben der Schularbeit geleistet werden. Dazu gilt es, die für Anfänger komplizierten demokratischen Regeln zu erlernen, und der Lohn besteht nur in nützlichen Erfahrungen. Es ist deshalb sicher richtig, wenn die Schule der Organisation hilft. Sie ist ja auch Nutzniesser in all den Fällen, in denen sie die Meinung der Schülerschaft braucht. Rektor und Konrektor helfen dem Ausschuss deshalb auch als unentbehrliches juristisches Gewissen. Zusätzlich sorgt ein Lehrervertreter im Ausschuss für die Verbindung zum Kollegium und zur Schulleitung. Die Schüler haben bis jetzt diese Hilfen nicht als Einmischung in ihre Angelegenheiten empfunden. Für die SO wird durch diese Verbindung im Gegenteil das Problem der Kontinuität etwas gemildert. Schüler wechseln, und eine Schülerorganisation wird meistens nur zu sehr vom Ausschuss allein getragen. Tritt dieser zurück, so haben es die neugewählten Mitglieder sehr schwer, weil sie ja kaum Zeit hatten, Erfahrungen zu sammeln. Viele Schülerorganisationen brechen an dieser Schwierigkeit auch bald zusammen, und das möchten wir bei uns verhindern!

Bisherige Aktivitäten der Schülerorganisation:

Gründung einer Schülerzeitung

Anregungen zur Ueberarbeitung von Absenzen-, Bestrafungs-Anschlagswesen, Hausordnung (z.B. Rauchverbot)

Erörterung von Turnhallenfragen

Organisation von Nachhilfstunden

Einsitz im Lehrerkonvent: Mitsprache (versuchsweise), am 18.2. 1974 von der Vollversammlung angenommen.

Organisation von Film-, Vortrags-, Dichtervorlesungsabenden und -nachmittagen (siehe Veranstaltungskalender)

Mitarbeit in Fach- Bau-, Konventscommissionen

Organisation des Verkaufs von Pausengebäck und Getränken



Organisation eines Gym-Fests und Mithilfe bei andern Anlässen.

Petitionen für Sonderunterricht, Schulreisen, Ferienverlängerung (Weihnachten 1974!), Diplomverzicht bei Sporttagen

### 7.3 Schülerzeitung

Am 8. September 1973 war Redaktionsschluss der ersten Nummer der Schülerzeitung. Die Redaktion gab dem Blatt den chinesischen Namen tung-sium-tenz (= Zeitung Gymnasium Muttenz). Es sind bisher fünf Nummern herausgekommen; das Blatt hat Redaktionswechsel überlebt. Die grösste Sensation des Blattes war die Preissenkung in einer Zeit steigender Papierpreise. Wie jede Schülerzeitung ist das Blatt auf Beiträge der Mitschüler angewiesen. Man hofft auf eine Nachfolge des grossen "Zeitungsmanes" Hanspeter Wipfli.

### 7.4 |Schulklima

(verfasst von Dr. Jürg Keller, Konrektor)

Unsere Schule ist in ihren ersten drei Jahren in vernünftigem Masse gewachsen. Dadurch war der menschliche Ton, der von Anfang an üblich war, nie bedroht. Die überschaubare Grösse lässt die Schüler nicht in der Anonymität untergehen. Die Auseinandersetzungen, die in jeder Gruppe ausgetragen werden müssen, konnten deshalb bis jetzt im Geist der Fairness beendet werden. Wir meinen, es habe sich so in dieser ersten Zeit ein Schulklima herausgestellt, das es wert sei, Tradition zu werden.

Es haben alle Beteiligten zu diesem Zustand beigetragen. Nebst einem flexiblen und entgegenkommenden Kollegium und einer dito Schulleitung sind vorab unsere Schüler und ihre Schülerorganisation zu nennen. Sie sind nicht bräver als anderswo, und faule Kompromisse liegen ihnen auch nicht. Aber sie haben von Anfang an aus dem Lehrer-Schüler-Verhältnis kein "Gegeneinander" gemacht und die direkte Aussprache gewählt, die für beide Seiten annehmbare Resultate bringt. Auch in der Schülerzeitung wurde

dieses Verhalten gewählt und der Versuchung widerstanden, auf journalistische Weise Heckenschütze zu spielen. Dabei konnte die Redaktion jederzeit mit einer kräftigen Dosis Humor bei den Lehrern rechnen, die jedoch selten beansprucht wurde.

Neben den Schülern und Lehrern müssen in diesem Zusammenhang aber unbedingt Sekretärin und Abwart genannt werden. Beide können das Schulklima beeinflussen, und bei uns tun es beide in positiver Art. Der Gang aufs Sekretariat ist für alle Schüler mehr als eine administrative Tätigkeit, und viele Schülerinnen machen Fräulein Mesmer zur persönlichen Vertrauten. Dagegen merken unsere Schüler vielleicht etwas weniger deutlich, was sie an ihrem Abwart haben. Nur wer in der Nähe seiner Arbeit ist, weiss, wie oft er ein Auge zudrückt und wie wenig ihm die Polizistenrolle liegt. Ohne dass dabei die Ordnung litte. Im Gegenteil: Für sensible Naturen - Gymnasiasten sind nun einmal so - ist er wie gemacht.

### 8. Gymnasium und Universität

Der Titel über diesem Abschnitt spricht inhaltlich eine Selbstverständlichkeit aus: Landläufig verknüpft man die höhere Mittelschule und die Hochschule miteinander. Das Gymnasium bildet Schüler aus, die befähigt sein sollen, zu studieren. Wer einen solchen Fähigkeitsausweis - ein eidgenössisches Maturitätszeugnis - erwirbt, kann an eine schweizerische Universität übertreten. Ob er von diesem Recht Gebrauch machen will oder nicht, ist seine Sache.

So wenigstens sah man den Zusammenhang bis vor kurzem. An den Elternabenden des Gymnasiums MuttENZ spielte bis zur eidgenössischen Anerkennung (Herbst 1974) die Frage, ob der Uebertritt seiner Schüler an die Universität gewährleistet sei, den Hauptanteil der Unterredungen.

In der Schweiz wurde das "Recht auf Bildung" zum Inhalt eines Abstimmungskampfes; der negative Ausgang der Abstimmung über den

"Bildungsartikel" verbreitete bei den Kreisen, die Bildungsmöglichkeiten in genügendem Umfang schaffen wollten, also auch Studienplätze, Sorgen. Nachteile für die Jugend drohten.

Wie so oft aber, wenn es gilt, die Konsequenzen eines negativen Entscheids oder eines wirtschaftlichen Rückgangs zu bewältigen, scheinen auch in diesem Fall manche den Ausweg eines Beleuchtungswechsels zu suchen. Dort, wo vorher Schatten waren, wird plötzlich Licht entdeckt. Der noch eben humane Ruf nach "Chancengleichheit" wird vom ebenso human gemeinten Warnruf vor dem "akademischen Proletariat" abgelöst. Eine beschränkte Zahl Studenten scheint gerade das richtige zu sein, und zwar beschränkt nach den vorhandenen Ausbildungsmöglichkeiten. Man beginnt von Sachzwängen zu reden und den Numerus clausus zu erwägen.

Mag ein solcher Gesinnungswechsel auf der politischen Szene auch üblich, ja sogar entschuldbar sein, ein Gymnasialrektor hat ihn meines Erachtens in diesem Falle nicht mitzumachen. Seine Aufgabe ist es, für die bestmögliche Ausbildung der ihm anvertrauten Gymnasiasten zu sorgen, und diese ist nur auf dem Weg über die Hochschule erhältlich. Ich möchte hier auf meinen Artikel in den "Basellandschaftlichen Schulnachrichten", Heft 2, August 1974 hinweisen, wo das Nötige mit aller Deutlichkeit gesagt wird. Ich sehe im übrigen nicht ein, wie die Beschränkung der finanziellen Mittel das Verlangen nach "Chancengleichheit", das noch vor kurzem alle politischen Parteien vertreten haben, vermindern kann. Die Chancengleichheit gilt nach wie vor. Im Gegenteil: Aufgabe der Schule von heute kann es nur sein, die Chancengleichheit, wenn die Aussicht auf gleiche Chancen vom Finanziellen her vermindert wird, vom Unterricht her mit vermehrter Sorgfalt zu garantieren und die Auslese mit einer Umsicht vorzunehmen, die zu verantworten ist. Dieser Aufgabe aber kann sie nur gewachsen sein, wenn Klassenbestand und Schulgrösse auf einem Mass gehalten werden, welches dem Lehrer die Uebersicht gestatten. Nur regelmässige, kurzfristige Kontrollen der Schülerleistungen führen zu einem

Unterricht, der dem Lehrer rechtzeitig Hinweise auf mangelhafte Leistungen und möglicherweise Einblick in den Grund des Versagens und damit in rechtzeitiges, wirksames Eingreifen gibt. Ein eidgenössischer Experte des Gymnasiums Muttenz hat diese Schule mit 250 Schülern als eine "Schule optimaler Grösse" bezeichnet. Amerika bewegt sich bekanntlich zur Zeit von der Mammutschule zur "Mini-School", weil die Einsicht in die Bedeutung der "Kleinen Verhältnisse" gewachsen ist. Der Kanton Baselland hat ursprünglich aus guten Gründen das Konzept der Dezentralisation vertreten. Wenn die einzelnen Gymnasien unter sich Schülerquanten, die am einen Ort zu weiteren kleinen Klassen führen würden, ausgleichen und ihr Schülereinzugsgebiet rationell, d.h. flexibel nach dem jeweiligen Anfall gestalten, sollte die Dezentralisation nur Vorteile haben. Dieser gegenseitige Schülerausgleich ist bereits angebahnt.

### 9. Geld und Geist.

Mit dem Hinweis auf den Titel des vielleicht schönsten Buches von Gotthelf möchte ich den Bericht schliessen. Wer die Jahre 1972 - 1975 im Schulleben des Kantons Baselland, aber auch in der Politik des In- und Auslandes mitverfolgt hat, könnte geneigt sein, von einer Entwicklung zu sprechen, in der ein immer mächtigeres Diktat des Geldes eine immer geringere Wirkung des Geistes gezeitigt habe. Dass der Ausdruck "Sachzwang" - lies Finanzzwang - Mode geworden ist, könnte einem solchen Beurteiler recht geben.

Doch halte ich ein solches Urteil für falsch. Die Wechselwirkung, in der Geld und Geist zueinander stehen, ist uns vielmehr in den letzten Jahren wieder bewusst geworden, und zwar nicht zum Nachteil für den Geist. Die Grenzen des Wachstums sind erkennbar geworden. Die kurze Geschichte des Gymnasiums Muttenz steht im Zeichen dieser Erkenntnis. Diese Geschichte dürfte symptomatisch sein für eine Entwicklung, die heute weltumspannend ist. Herr Max Steiner, Generaldirektor und Mitglied

der erweiterten Konzernleitung Gebr. Sulzer AG, Winterthur, hat vor der Schweizerischen Gymnasialrektorenkonferenz 1975 erklärt: "Wir stehen in einer Prüfung". Er war der Auffassung, die Schweiz werde die Prüfung bestehen. Ich drücke dieselbe Hoffnung für das Gymnasium MuttENZ aus und für die Jugend, die hier für die Zukunft ausgebildet wird.

Der Rektor des Gymnasiums MuttENZ

Jacques Wirz

Behörden

Erziehungsdirektor: Regierungsrat Dr. Leo Lejeune

Aufsichtskommission der Gymnasien und des Lehrerseminars  
 (Mitglieder ab Oktober 1971 - 12. März 1975\*)

- \*Präsident: Lejeune Leo, Dr., Erziehungsdirektor seit 1962
- \*Vizepräsident: Burg Fritz, Landrat, seit 1962
  
- \*Andreatta Rudolf, Dr., Allschwil, seit 1.4.1973
- \*Balscheit Peter, Dr., Sissach, seit 6.6.1972
- \*Breitenstein Hans, Rektor, Reinach, seit Oktober 1966
- \*Buser-Hugentobler Heidi, Liestal, seit April 1970
- Chuard-Sterchi Käthi, Arlesheim, von 2.12.1971 - 30.6.1973
- Cleis-Bachmann Hanni, Liestal, von 1962 - 31.3.1973
- \*Fehr Hans, Dr., Reinach, seit 29.2.1972
- Feigenwinter Alois, Reinach, von 1962 - 11.9.1972
- \*Martin-Rudin Elisabeth, Sissach, seit 25.6.1973
- \*Moser-Müller Esther, Reigoldswil, seit 1.4.1973
- \*Neuenschwander Anton, Dr., Liestal, seit 10.3.1970
- Rüsch Hans, Muttenz von Februar 1972 - 31.12.1973
- Ryser Albert, Münchenstein, von 1962 - 6.6.1972
- \*Schnetz-Baumgartner Irma, Arlesheim, seit 11.9.1972
- Schweizer Eugen, Muttenz, von 1962 - 20.2.1973
- \*Thommen Hanspeter, Pfr., Diegten, seit 7.2.1974
- \*Von der Mühl-Hierholzer Elisabeth, Oberwil, seit 17.6.1971

\*Am 12. März 1975 wurde die neue Aufsichtskommission (26 Mitglieder) konstituiert. Die mit \*bezeichneten Mitglieder gehören der neuen Aufsichtskommission an, wobei Präsidium und Vizepräsidium gewechselt haben (siehe folgende Seite).



Aufsichtskommission der Gymnasien und des Lehrerseminars  
(eingeteilt nach Subkommissionen) ab 12. März 1975)

Gesamtkommission

Präsident: Burg Fritz, MuttENZ  
Vizepräsident: Fehr Hans, Dr., Reinach  
Regierungsrat: Lejeune Leo, Dr., MuttENZ

Subkommission Gymnasium Liestal

Martin Elisabeth, Sissach  
Neuenschwander Anton, Dr., Liestal  
Schweizer Thomas, Liestal  
Senn Greti, Liestal  
Willi Luise, Füllinsdorf

Subkommission Gymnasium Münchenstein

Hunziker Alois, Dr. Reinach  
Schnetz Irma, Arlesheim  
Schnyder Peter, Dr., Aesch  
Steiner Anita, Dr., Oberwil  
Wildi Kurt, Arlesheim

Subkommission Gymnasium MuttENZ

Breitenstein Hans, Reinach  
Burg Fritz, MuttENZ  
Glanzmann Werner, Therwil  
Lardelli Guido, Dr., Birsfelden  
Stalder Ernst, Rünenberg

Subkommission Gymnasium Oberwil

Fehr Hans, Dr., Reinach  
Nussbaumer Erwin, Pratteln  
Siegenthaler Robert, Allschwil  
Stähelin Hannes, Dr., Binningen  
Thommen Hanspeter, Pfr., Diegten

Subkommission Lehrerseminar

Andreatta Rudolf, Dr., Allschwil

Balscheit Peter, Dr., Sissach

Buser Heidi, Liestal

Moser Esther, Reigoldswil

Von der Mühl Elisabeth, Oberwil

Kantonale Maturitätskommission 1974

Balscheit Bruno, Dr., Pfr. Läufelfingen

Gossen Carl Theodor, Prof.Dr.

Habicht Walter, Prof. Dr., Universität Basel

Hafen Hans, Dr., Rektor, Präsident für Münchenstein

Heinimann Felix, Prof. Dr., Universität Basel

Hill Wilhelm, Prof. Dr., Universität Basel

Huber Alfred, Prof. Dr., ETH Zürich

Jenni Werner, Dr., Rektor, Präsident für Liestal

Oesch Hans, Prof. Dr., Universität Basel

Pestalozzi Karl, Prof. Dr., Universität Basel

Salathé René, Dr., Rektor, Präsident für Oberwil

Stamm Rudolf, Prof. Dr., Universität Basel

Tamm Christoph, Prof. Dr., Universität Basel

Wirz Jacques, Dr., Rektor, Präsident für Muttenz

Lehrkörper

<u>Schulleitung</u>	<u>Amtsantritt</u>		
Wirz Jacques, Dr., Rektor	1. Okt. 1971		
Keller Jürg, Dr., Konrektor	1973		
	als		
<u>Hauptlehrer</u>	<u>Hilfs-</u> <u>lehrer</u>	<u>Haupt-</u> <u>lehrer</u>	<u>Austritt</u>
Abegg-Mengold Colette, Dr., Französisch Italienisch	Jan. 1973	1973	
Brodbeck Kurt, Dr., Mathematik Astronomie		1973	
Egli Benjamin, Dr., Französisch Englisch		1974	
Fischer Franz, Mathematik	1972	1972	
Gnoepff Rudolf, Französisch Geschichte		1972	
Häring Rolf, Mathematik Physik		1974	
Hefti Paula, Dr., Deutsch Französisch		1973	
Herzog Erich, Geographie Biologie		1973	
Keller Bruno, Dr., Physik		1973	
Keller Jürg, Dr., Biologie		1972	
Meier Gottfried, Latein Griechisch		Okt. 1973	
Meyer August, Zeichnen		1972	
Müller Ernst, Deutsch Geschichte		1974	
Rohr Thomas, Deutsch Geschichte		1972	
Rudin Erich, Chemie Mathematik	1973	1974	
Rückert Catherine, Dr., Deutsch Italienisch		1972	
Scheibler Rolf, Dr., Englisch Deutsch		Okt. 1974	

	<u>Amtsantritt</u>		<u>Austritt</u>
	<u>Hilfs-</u> <u>lehrer</u>	als <u>Haupt-</u> <u>lehrer</u>	
Stiefel Roland, Dr., Deutsch Geschichte		1974	
Stöcklin-Steiger Alice, Biologie		1974	
Unger Heinrich, Dr., Biologie	1972	1973	
Walliser Stephan, Dr., Englisch Philosophie		1972	
Wirz Jacques, Dr., Deutsch, Englisch		1972	
<u>Hauptlehrer des Gymnasiums Münchenstein mit Lehrauftrag in MuttENZ</u>			
Andermatt Paul, Dr., Chemie		1972	1973
Bernoulli Jacques, Französisch		1972	1973 Jan.
Häuptli Bruno, Latein		1972	1972 Okt.
Herzog Erich, Geographie		1972	
Keller Bruno, Dr. Physik		1972	
Meier Werner, Latein		Okt.1972	1973
Senn Ernst, Mathematik		1972	1973
<u>Hauptlehrer des Gymnasiums Oberwil mit Lehrauftrag in MuttENZ</u>			
Mosimann Jürg, Musik/Orchester		1974	
Stoffel Vinzenz, Latein		1972	1973
<u>Hilfslehrer am Gymnasium MuttENZ</u>			
Bangerter-Vogel Lida, Stenographie		1973	
Bloch Fredi, Mathematik		1974	1975
Brönnimann Werner, Englisch		1973	1974 Okt.
Buser Rolf, Mathematik Physik		1974	
Erbacher Peter, Turnen		1974	1974 Okt.
Feith Matthias, Latein		1974	1975
Girod Martin, Filmkunde		1973	

	<u>Amtsantritt</u>		<u>Austritt</u>
	<u>Hilfs-</u> <u>lehrer</u>	als <u>Haupt-</u> <u>lehrer</u>	
Grün Antoinette, Geschichte	1973		1974
Gürtler Paul, Pfr.,kath.Religion	Okt. 1973		
Hasa Peter, Turnen	1973		
Keller Rudolf, Turnen	1972		1973
Klopfenstein Clemens, Filmkunde	1972		1973
Kübler Marianne, Turnen	1972		
Küng Sabine, Latein	1973		1973 Okt.
Mann Wolfgang	Okt. 1974		1975
Mosimann Jürg, Musik	1972		
Müller-Nussmüller Therese,Dr., Deutsch	1973		1974
Rieser Ludwig, Pfr.,kath.Religion	1972		1973 Okt.
Scholz Brigitte, Turnen	1973		1973 Okt.
Schreier Jürg, Stenographie	1972		1973
Werder Hans, Soziologie	1973		1975
Zahradnik Ivo, Turnen	1974		
Zink Walter, Pfr.,prot.Religion	1972		
Züger Armin, Englisch	1973		1974 Okt.

Angestellte

Frank Kurt, Abwart	seit April 1972
Mesmer Madeleine, Sekretärin	seit März 1972
Ritter Werner, Laborant	seit Januar 1975

Werkstattleiter an der Gewerblichen Berufsschule  
MuttENZ, Werkkursleiter am Gymnasium

---

Bühlmann Hans-Rudolf                      seit WS 1974/75

Schularzt                      Dr.med. Peter Stöcklin, MuttENZ

Berufsberatung              Dr.Robert Jecko, Liestal

Schulpsychologe              Dr.Rolf Sigg, Binningen

Konventsvorstand

Das Reglement über die Lehrerkonvente an den Gymnasien vom 10. Dezember 1974 enthält als Neuerung in § 9, 1:

"Der Gesamtkonvent wählt auf eine Amtsdauer von zwei Jahren, mit der Möglichkeit der Wiederwahl, einen Vorstand, bestehend aus einem Präsidenten, einem Vizepräsidenten und einem Aktuar sowie allenfalls zwei Beisitzern." Vorher wurde der Konvent vom Rektor geleitet.

Am 20. Januar 1975 wählte der Gesamtkonvent den ersten Vorstand:

Präsident	:	Dr. Kurt Brodbeck
Vizepräsident	:	Dr. Stephan Walliser
Aktuar	:	Frau Alice Stöcklin

Gymnasiallehrerkonferenz

Vertreter des Gymnasiums MuttENZ:            Rudolf Gnoepff

Gymnasiallehrerverein

Lehrer des Gymnasiums MuttENZ im Vorstand: Dr. Kurt Brodbeck



Schülerorganisation: SO (ab WS 1972)Ausschuss:

<u>Amt</u>	<u>Name</u>	<u>Amtsduer</u>
Präsident	Reichenstein Peter	bis Sommerferien 1973
	Bigler André	ab Sommerferien 1973 - WS 1974/75
	Muggli Bruno	ab WS 1974/75
Vizepräsident	Peter Annelies	bis Sommerferien 1973
	Gerber Ueli	ab Sommerferien 1973 - WS 1974/75
	Weisskopf Markus	ab WS 1974/75
Sekretärin	Müller Vroni	bis Herbstferien 1974
	Smiricky Jarka	ab WS 1974/75
Kassier	Danhieux Patrick	bis Herbstferien 1974
	Gutherz Christopher	ab WS 1974/75

Lehrervertreter Meyer August

Redaktionsmitglieder der Schülerzeitung in der Berichtsperiode  
(in alphabetischer Reihenfolge)

Baier Remo	Kissner Reinhard
Baier Roland	Näf Urs
Eglin Beat	Sutter Thomas
Gessner Marco	Wipfli Hanspeter
Güntensperger Urs	

Verzeichnis der Maturanden: Herbst 1974.

(Berufs- und Studienziele gemäss Angaben vor der Prüfung)

Typus B: 14 Maturanden

<u>Name</u>	<u>Wohnort</u>	<u>Studium/Beruf</u>
Balmer Isabel	Birsfelden	Musiktherapie
Bohny Brigitte	MuttENZ	Seminar
Bürgin Matthias	MuttENZ	Chem.ing.
Eglin Beat	MuttENZ	Medizin
Felber Peter	Birsfelden	Medizin
Iten Hansjürg	MuttENZ	Jus
Jenni Peter	MuttENZ	phil.II
Morend Liliane	MuttENZ	Heimerzieherin
Streifff Patrick	Pratteln	Theologie
Treichler Therese	Birsfelden	Seminar
Vögtli Franziska	Birsfelden	Jus
Wildermuth Verena	Birsfelden	Medizin
Zimmermann Karl	Birsfelden	Theologie
Zürcher Liselotte	MuttENZ	Heimerzieherin

Typus C: 13 Maturanden

Burkhalter Heinz	MuttENZ	Biologie
Dürig Urs	MuttENZ	Physik
Franc Ivan	Pratteln	Medizin
Kissner Reinhard	MuttENZ	Chemie
Mesmer Robert	MuttENZ	Nat.Oek
Nuesch Andreas	MuttENZ	phil.II
Paro Renato	Birsfelden	Biologie
Riner Daniel	MuttENZ	Biologie
Schaub Hansueli	MuttENZ	Turnlehrer, phil.II
Schaub Rolf	MuttENZ	Mathematik
Schwab Peter	MuttENZ	Mathematik
Schwander Kurt	MuttENZ	Medizin
Siegrist Jürg	MuttENZ	Medizin



19. 3. Vortrag über Umweltschutz in der Industrie: Dr. Bigler (SO)  
 30. 3. Filmvorführung "Animal Farm" mit Plenumsdiskussion  
 6. 4. Gym-Fest (SO)

1973/74

24. 4. 1. SCHULTAG Ansprache des Rektors;  
 Begrüssung der 1. Klässler  
 Scholorchester: (Leitung J. Mosimann)
30. 4. Filmvorführung "La salamandre" mit Klassen- und  
 Plenumsdiskussion
17. 5. Psychologische Testung der Erstklässler
17. 5. Elternabend (1. Klassen Typus C)
21. 5. Elternabend (1. Klassen Typus B)
28. 5. Vortrag über Parapsychologie: Chr. à Wengen (SO)
17. -
23. 6. Schulkolonien der 3. Klassen
- 1 4a Saas-Grund: Die Umwelt von Saas-Grund (Th. Rohr  
 A. Meyer  
 Dr. J. Keller)
- 1 4x Buchs/SG: Gewässerbiologie, Statistik (F. Fischer  
 R. Gnoepff  
 Dr. H. Unger)
18. -
23. 6. Schülerschule: Modell Barbiana (s. Textteil)  
 1. und 2. Klassen
15. 8. 1-tägige Schulreisen
- 1a Saut du Doubs (Dr. C. Rückert)
- 1b St. Ursanne-Soubey (Dr. P. Hefti)
- 1x Etang de la Gruère (Dr. K. Brodbeck)
- 1y Lac des Taillères (Dr. H. Unger)
- 2 4a Pré Petit Jean-St. Ursanne (Dr. J. Wirz)
- 2 4x Velotour Seewen-Liestal (F. Fischer)
15. -
17. 8. 3-tägige Schulreisen
- 2b Engelberg (Dr. St. Walliser/F. Fischer)
- 2x Piz Tschierva (Dr. J. Keller/Th. Rohr)
- 2y Bergün-Zuoz-Bergell (R. Gnoepff/E. Herzog)
29. -
31. 8. 2a Piz Kesch (Dr. B. Keller/Dr. K. Brodbeck)

19. 9. Sporttag: Sportanlagen Pratteln (Leitung: P. Hasa)  
Hallenbad Muttenz
21. 9. Berufsorientierung (Dr. Jecko)
- 7.11. Geographie-Matur der 3. Klassen
- 24.11. Elternsprechstunden
- 14.12. Erste Vollversammlung der Schülerorganisation (SO)
- 23.12. Basketballturnier: Gymnasien der Regio  
(Organisator Gym Muttenz)
- 24.12. Weihnachtsfeier: Weihnachten in der heutigen Literatur  
(Pfr. W. Zink)
- 14./
15. 1. Orientierungsprüfung
16. 1. Orientierung der 2. Klassen über Schulkolonien durch die  
3.-Klässler. Filmvorführung: "Die Landschaftsgärtner" (SO)
22. 1. Skitag auf dem Feldberg: (Leitung: Dr. J. Keller)
31. 1. Dichterlesung: René Regenass (SO)
15. 2. Schüleraufführung:  
"Antigone" von J. Anouilh (Leitung: Dr. J. Wirz  
Bühnenbild: A. Meyer)
18. 2. Vollversammlung der SO
25. 2.-
2. 3. Freiwilliges Skilager auf dem Stoos (62 Schüler)  
(Leitung: Dr. J. Keller)
27. 3. Vollversammlung der SO
28. 3. Dichterlesung: Hans Werthmüller (SO)
5. 4. Kleines Abschlussfest; Schulorchester (Leitung: J. Mosimann)

### 1974/75

16. 4. 1. SCHULTAG Ansprache des Rektors;  
                     Begrüssung der 1. Klässler
7. 5. Erstmals Einsitz der Schülervertreter am Lehrerkonvent
10. 5. Vollversammlung der SO
13. 5. Elternabend (1. Klassen Typus C)
20. 5. Psychologische Testung der Erstklässler
24. 5. Elternabend (1. Klassen Typus B)
2. 6. Informationsnachmittag über A-Werke (Technikum)

## 5. 6. 1-tägige Schulreisen

- |    |                              |                  |
|----|------------------------------|------------------|
| 1a | St. Ursanne                  | (Dr. R. Stiefel) |
| 1b | Porrentruy-St.Ursanne        | (A. Meyer)       |
| 1x | Etang de la Gruère           | (Dr. B. Egli)    |
| 1y | St.Louis-Sierentz-Bartenheim | (E. Müller)      |
| 1z | Soubey                       | (Dr. H. Unger)   |

5. -

## 7. 6. 3-tägige Schulreisen

- |    |                                  |                          |
|----|----------------------------------|--------------------------|
| 2a | Bielersee                        | (Dr. C.Rückert/Th. Rohr) |
| 2b | S-charl                          | (Dr. P.Hefti/G. Meier)   |
| 2x | Rochers de Naye                  | (Dr. K. Brodbeck)        |
| 2y | Nyon-Balleus-Estavayer-Neuchâtel | (E. Herzog/K.Frank)      |
| 3a | Col du Herrenberg-Schnepfenried  | (Dr. B.Keller/L.Ganahl)  |
| 3b | Romainmôtier-Mont Tendre         | (B. Meier/P. Hasa)       |
| 3x | Zeneggen                         | (Dr. J.Keller/E. Rudin)  |
| 3y | Locarno                          | (R. Gnoepff/F. Fischer)  |

24. -

28. 6. Wahlfachwochen (siehe Textteil)

25. 6. Rezitation französischer Gedichte: Jean Ber

19. -

23. 8. Schriftliche Maturitätsprüfungen

6. 9. Sporttag: Sportanlagen Pratteln (Leitung: P. Hasa)

16. 9. Dichterlesung: Jörg Steiner (SO)

18. 9. Sporttag: Hallenbad Muttenz (Leitung: P. Hasa)

18./

19. 9. Mündliche Maturitätsprüfungen

22. 9. Prüfungskonferenz

23. 9. Maturitätsfeier: Ansprache des Rektors

Schülerorchester: Renaissancetänze  
(Leitung: J. Mosimann)

Schüleraufführung: Herr Peter Squenz von  
Gryphius  
(Leitung: Dr. P. Hefti)

Maturandenfest

24. -

29.9. Maturreise: 4a Provence (Th. Rohr/R. Gnoepff)

25.9.

2.lo. Maturreise: 4b Provence (F. Fischer/Dr. H. Unger)



27. 9. Vollversammlung der SO
- 8.10. EIDG. ANERKENNUNG des Gymnasiums MuttENZ
21. -
- 23.10. Geographiematur der 3. Klassen
- 2.11. Elternsprechstunden
- 4.12. Besuch einer Theaterhauptprobe in der Komödie (SO)
- 4.12. Berufsorientierung (Dr. Jecko)
- 10.12. Freiwilliger Fackelzug auf den Wartenberg zur Feier der Eidg. Anerkennung, Höhenfeuer
- 12./
- 14.12. Unterricht über Umweltkrise: Dr. Masson (SO)
- 11./
- 18.12. Basketballturnier: Schweiz.Gymnasien (Organisator:  
Gym MuttENZ)
- 24.12. Weihnachtsfeier: Filmvorführung "La belle et la bête"
6. 1. Diavortrag Südafrika: U. Gerber (SO)
13. 1. Orientierungsprüfung
15. 1. Demonstrationsabend für Eltern: "Abend der offenen Tür"
28. 1. Skitag auf dem Sörenberg (Leitung: Dr.J.Keller)
31. 1. Schüleraufführung:  
"Die Gerechten" von A. Camus (Leitung: R. Gnoepff  
Bühnenbild: A. Meyer)
17. -
22. 2. Freiwilliges Skilager in Fiesch: 80 Schüler  
(Leitung: Dr. J. Keller)
6. 3. Filmabend U S A: E. Herzog (SO)
20. 3. Vortrag über Mauersegler-Forschung: E. Weitnauer  
für alle 2. Klassen
26. 3. Kurzes Abschlussfest